

GREGOR STAAB

EHRUNG UND KÖNIGSDESIGNATION MITHRADATES' II. VON KOMMAGENE
DURCH SEINEN VATER ANTIOCHOS I. AUF DEM NEMRUD DAĞI

aus: *Epigraphica Anatolica* 44 (2011) 55–77

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EHRUNG UND KÖNIGSDESIGNATION MITHRADATES' II. VON KOMMAGENE DURCH SEINEN VATER ANTIOCHOS I. AUF DEM NEMRUD DAĞI*

König Antiochos I. von Kommagene (ca. 69 v. Chr. – ca. 35 v. Chr.) gründete gegen Ende seiner Regierungszeit auf dem markanten, im nördlichen Gebiet seines Reiches weithin sichtbaren Gipfel des Nemrud Dağı seine eigene Grabstätte. Sie befindet sich auf einem Ausläufer des Taurosgebirges, der einst den Norden des kleinen Königreiches Kommagene nach Westen hin von den unter römischer Macht stehenden kappadokischen und nach Osten hin von den zum Partherreich gehörenden armenischen Territorien der Sophene abgrenzte. Als Hauptheiligtum eines in der gesamten Kommagene bereits zuvor initiierten Staatskultes sollte die monumentale Anlage innen- wie außenpolitisch auf alle Zeiten ein sinnfälliges Zeichen für den gleichsam von den Göttern legitimierten Bestand des durch Antiochos konsolidierten Königreiches darstellen. So manifestiert sich in der Ortswahl und der gesamten Konzeption in einzigartiger Weise das Selbstverständnis dieses zwischen Kulturen und Machtblöcken agierenden späthellenistischen Kleinkönigs.¹

Nach einer ersten Erkundung machte Otto Puchstein den Kultort im Jahre 1882 vor der königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin der Fachwelt bekannt.² Aus der von ihm gemeinsam mit Karl Humann im Jahre 1883 unternommenen zweiten Forschungsreise ging 1890 die erste ausführliche wissenschaftliche Bearbeitung der dort befindlichen Monumente hervor. Erst in den Jahren 1953–1973 kam es durch zehn Grabungskampagnen unter der Leitung der amerikanischen Archäologin Theresa Goell zur systematischen Freilegung und Erforschung der königlichen Grab- und Kultstätte;³ über drei Jahrzehnte dauerte es dann, bis die Ergebnisse dieser Untersuchungen im Jahre 1996 postum von Donald H. Sanders herausgegeben wurden.⁴ Die aus Text- und Bildband bestehende Gesamtdokumentation stützt sich auf die in über vier

* Für kritische Bemerkungen und hilfreiche Anregungen danke ich Margherita Facella, A. Geißen und G. Petzl.

¹ Vgl. die historischen Studien zum kommagenischen Königreich, insbesondere zu dessen Hochphase unter Antiochos I.: Mommsen (1876) zum Herrschergeschlecht der Kommagene; Reinach (1890); Krüger (1937) 16–18; Dörrie (1964) 15–21; Wagner (1975) 68–73 im Verhältnis zum Machtstreben der Römer; Mannzmann (1978); Sullivan (1978) 763–775; Wagner (1983) 186–216; Messerschmidt (1990) 54f. umreißt klar den historischen Hintergrund des kurzfristigen armenischen Großreiches unter Tigranes II.; Wagner (2000) speziell ausgehend von den Kultinschriften; Mittag (2004) bezüglich der Entwicklung des Königskultes zu immer mehr persischen Elementen; Facella (2006) 225–250.

² Vgl. Puchstein (1883), kurz danach erschien von osmanischer Seite Hamdi Bey/Effendi (1883). Der Ort war im Jahre 1881 durch den deutschen Straßenbauingenieur Karl Sester entdeckt worden. Für eine ausführliche Zusammenfassung der Forschungsgeschichte zum kommagenischen Königskult sei verwiesen auf Wagner (1983) 177–196 und Facella (2006) 17–49. Die für 2011 unter der Herausgeberschaft von Jörg Wagner angekündigte aktualisierte Einführung „Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene“ lag vor der Drucklegung dieses Beitrags noch nicht vor.

³ Vgl. den ausführlichen Bericht Goell (1957); zur Entwicklung des Forschungsprojektes und den Arbeiten der einzelnen Kampagnen Sanders (1996) 35–85; Moormann/Versluys (2005) 136–143.

⁴ Sanders (1996). Zwischenzeitlich hatten in den Jahren 1988 und 1990 unter Beteiligung von S. Şahin, B. Jacobs und J. Wagner zwei insgesamt siebenwöchige Kurzkampagnen stattgefunden, die vor allem konservatorischen Maßnahmen gewidmet waren; vgl. Şahin (1991) 99–131. In den Jahren 2001–2003 wurden weitere Kampagnen vor allem zur Dokumentation und Erhaltung der Denkmäler durch die niederländischen Archäologen Eric M. Moormann und Miguel John Versluys durchgeführt; vgl. zuletzt Moormann/Versluys (2005).

Jahrzehnten angesammelten Materialien und auf teilweise unfertige Manuskripte.⁵ Neben der genauen architektonischen und archäologischen Bestandsaufnahme ist dort detailliert über die inschriftlichen Zeugnisse des Nemrud Dağı durch den Kommagene-Spezialisten Friedrich Karl Dörner (1911–1992) Rechenschaft gegeben.

Der Großteil der epigraphischen Hinterlassenschaften war zum Zeitpunkt der Veröffentlichung hinreichend dokumentiert, wie etwa das Hauptzeugnis, die jeweils auf Ost- und Westterrasse in die Thron-Rückseiten der monumentalen Sitzfiguren eingeschlagene Kultinschrift;⁶ diese steht in engem Verhältnis sowohl zu Parallelinschriften an den für Vater und Vorfahren des Antiochos in Arsameia am Nymphaios und Arsameia am Euphrat angelegten königlichen Bestattungsorten, die gemäß ihrem Text als ἱεροθέσια zu bezeichnen sind,⁷ als auch zu weiteren Kultinschriften aus den über das Land verteilten Heiligtümern der kommagenischen „Staatsreligion“, den sogenannten τεμεῖνη.⁸

Der Wert der Publikation von 1996 über den Nemrud Dağı liegt vor allem in der ausführlichen Dokumentation des gesamten dortigen Befundes durch Fotos, Pläne und Maßangaben. Zum ersten Mal sind so denn auch sämtliche verfügbaren Informationen zu den zwei Stelenreihen zusammengeführt, die wie alle anderen Bestandteile des ausgeklügelten Kultkonzeptes doppelt, jeweils auf Ost- und Westterrasse,⁹ angelegt waren. Dabei handelt es sich um Ahnenreliefs, vor denen sich zur Verehrung jeweils ein kleiner Altar befand und die auf ihrer Rückseite in Form einer Ehreninschrift den Namen des dargestellten Vorfahren boten. Die Sequenz der 15 väterlichen Ahnen des Antiochos I. von Kommagene setzte beim Perserkönig Darius I. an; Ausgangspunkt der 17 Reliefstelen, welche die mütterliche Familienlinie zur Darstellung brachten, war Alexander der Große, der damit zum Ahnherrn der aus dem Seleukidengeschlecht stammenden Mutter des Antiochos Laodike deklariert werden sollte.¹⁰

⁵ Zuweilen kommt es dadurch zu Unstimmigkeiten in der Gesamtdarstellung: So sind z.B. Fig. 489f. und Fig. 594 Bruchstücke aus der in Fig. 27 an diesen Stellen noch vollständig abgebildeten Prozessionsinschrift (ebd. Z. 11–14 Anfang und Z. 35–38 nach dem ersten Riss); Fig. 596 ist ein Abbruch aus Stele 7 des Nordsockels der Westterrasse Fig. 348 A unten.

⁶ Vgl. Puchstein (1883) 49–55; Hamdi Bey/Effendi (1883) 33–37 I–V; Humann/Puchstein (1890) 262–278; Dittenberger (1903) 591–603 [= OGIS 383]; Waldmann (1973) 63–69.

⁷ Vgl. zur Inschrift aus Arsameia am Euphrat (Gerger): Naumann/Dörner (1939) 22–25; Waldmann (1973) 124–130; Waldmann (1991) 171 [Neulesung Z. 34–36]. – Arsameia am Nymphaios: Dörner/Goell (1963) 40–59; Waldmann (1973) 82–97.

⁸ Die kommentierte Edition der kommagenischen Kultinschriften von Waldmann (1973) ist methodisch unzureichend und wurde in ihrem Kerngedanken, wonach Antiochos I. einen von seinem Vater Mithradates I. initiierten Kult weiterentwickelte, bereits kurz nach Erscheinen durch einen von Petzl/Wagner (1976) edierten Neufund definitiv widerlegt. Weitere zu berücksichtigende Neufunde traten seitdem hinzu: Wagner (1983) 208f., Petzl/Wagner (2003), Facella/Crowther (2003), Facella/Crowther (2011). Die vorliegenden Beobachtungen stehen im Zusammenhang mit einer von mir angestrebten, über Dörrie (1964) hinausgehenden Gesamtkommentierung, die bei der Hauptinschrift auf dem Nemrud Dağı ansetzt.

⁹ Genau genommen entspricht die Ausrichtung der singulären Doppelanlage mit ihren beiden gegenüberliegenden Kultterrassen, wie Weber (2009) in Anlehnung an Utecht/Schulz-Rincke/Grothkopf (2003) 98f. zeigt, astronomischen Kriterien: Die Sitzstatuen der sog. Ostterrasse sind nach Nordosten exakt auf den Sonnenaufgang zur Sommersonnenwende ausgerichtet, die der sog. Westterrasse nach Südwesten, um zwei Grad verschoben auf den Sonnenuntergang zur Wintersonnenwende, in deren zeitlicher Nähe am 16. Audnaios der Geburtstag des Antiochos I. mit einem Kultfest begangen werden sollte; die Ausrichtung des Hauptaltars der Ostterrasse entspricht annähernd dem Aufgang des Königssterns (Regulus, im Sternbild Löwe) im 1. Jh. v. Chr.

¹⁰ Puchstein (1883) 46f. 58–60; Humann/Puchstein (1890) 299–314; Dörner (1967); Fischer (1972) zur mütterlichen Ahnenreihe; Dörner (1975)a; Schottky (1989) 77–124 bezieht die Stelen der Orontiden in seine Theorien zur Geschichte der armenischen Herrscher ein und vermutet für Stele 12 der väterlichen Ahnen einen Abdissar,

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf eine Inschrift, die nach ihrem Fundort mit den Ehrenstelen in Verbindung gestanden haben muss, die im Süden der Westterrasse für die väterlichen Vorfahren aufgereiht waren (siehe Abb. 1).

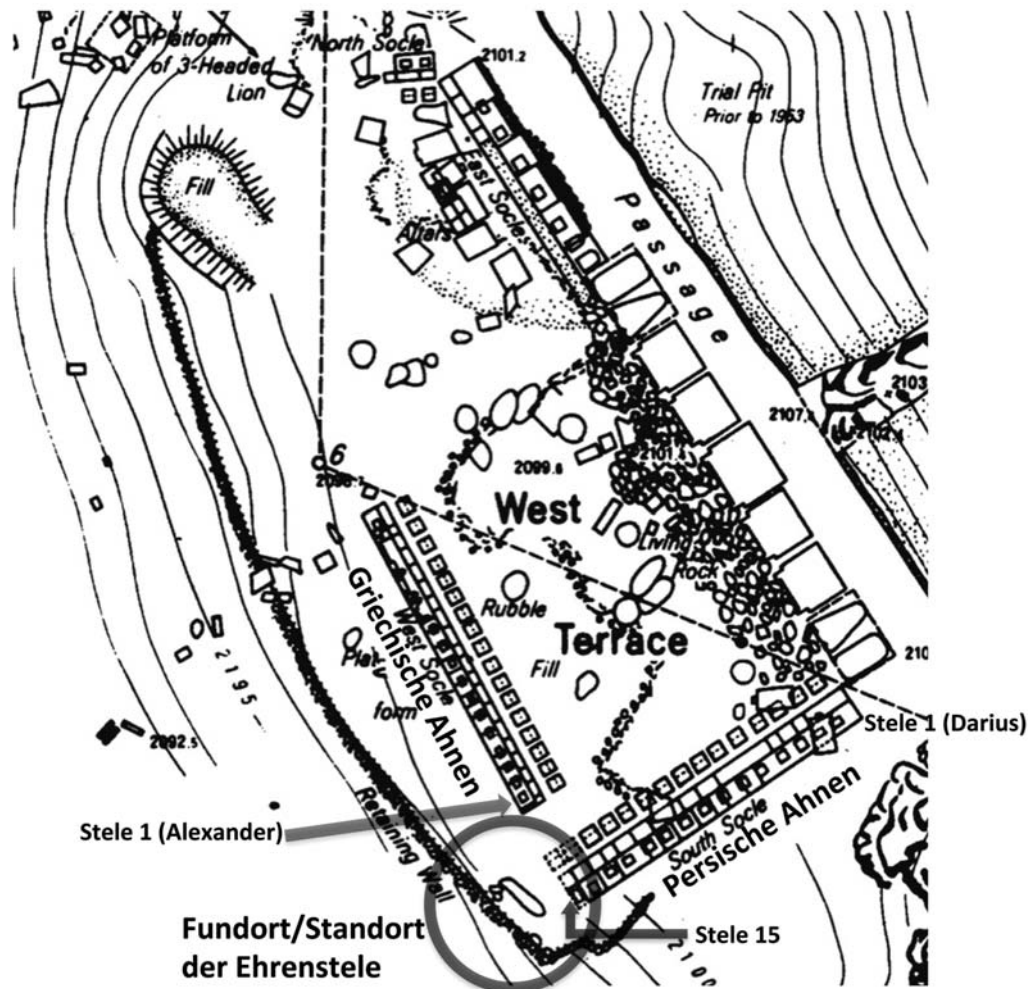


Abb. 1: Ausschnitt aus Fig. 6 bei Sanders (1996) mit eigenen Markierungen

Bereits Humann und Puchstein wiesen auf die beschädigte Stele hin, die dort im Südwesten „über die Ecke der ... Stützmauer ... hinuntergestürzt war“. Nach deren Vermutung habe sie „ehemals auf dem Ende der Sockelmauer mit den persischen Ahnen gestanden“.¹¹ Auf einer Abbildung

Ahnherr der nachmals armenischen Orontiden; Jacobs (1997), der die Nemrud Dağı Dokumentation von Sanders (1996) noch nicht benutzt hat, aber auf einige dort verwendete Manuskripte von Young und Dörner zurückgreifen konnte; Messerschmidt (1990) 47–51 hinsichtlich der in Armenien herrschenden Orontiden; Dörner/Young (1996); Messerschmidt (2000) klare Zusammenfassung; Jacobs (2000) zu den Frauendarstellungen in der mütterlichen Ahnenreihe; Jacobs (2002); Facella (2006) 87–210 behandelt die Stelen der väterlichen Vorfahren innerhalb ihrer breit angelegten historischen Studien; ebd. 270–275 zu den mütterlichen Vorfahren.

¹¹ Humann/Puchstein (1890) 307; in der Nähe wurde auch eine herabgestürzter Sockel gefunden, vgl. Goell in Sanders (1996) 125: „We found Socket 15 in the debris in the hollow below the southwest side of the West Terrace. There is no place at the edge of the terrace for a sixteenth socket.“

des Jahres 1953 ist der obere Teil des Blockes gegenüber dem Zustand, den Humann/Puchstein dokumentieren (vgl. Abb. 3 mit 4), abgebrochen (vgl. Abb. 2).

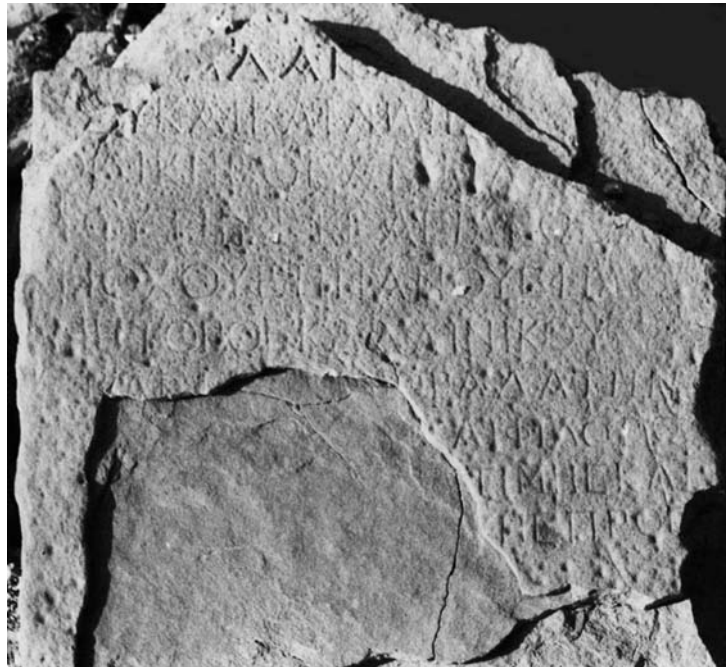


Abb. 2 (1953): Sanders (1996) Fig. 435 (hier in Frontalansicht umgewandelt)

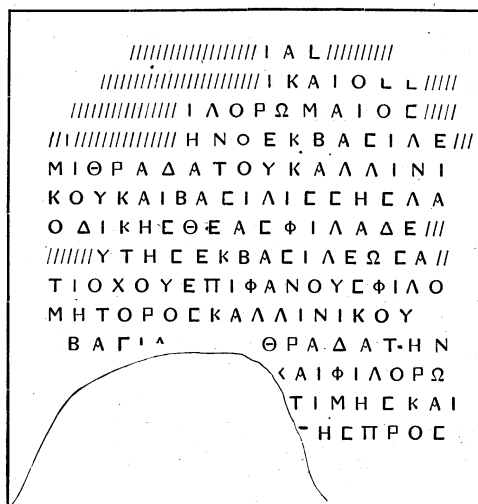


Abb. 3: aus Humann/Puchstein (1890) 308

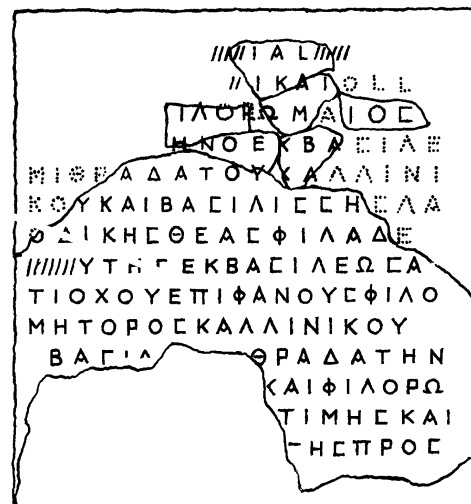


Abb. 4: Sanders (1996) Fig. 439 (Rekonstruktion von Dörner um das Jahr 1967)

Bisherige Edition der Ehrenstele

Editionen: Humann/Puchstein (1890) 308 (Reinach [1890] 374f.; Dittenberger [1903], OGIS Nr. 395; Jalabert/Mouterde [1929] Nr. 22; Dörrie [1964] 32) – Dörner (1996) 303f. mit Figg. 435–439 (Jacobs [1997] 175 [Z. 11–15]; Facella [2006] 302).

- [Βασιλεὺς Μέ]γας [Ἀντί-]
 [οχος Θεὸς Δ]ίκαιος Ἴ[πι-]
 [φανῆς Φ]ιλορώμαιος [καὶ]
 4 [Φ]ι[λέλλ]ην ὁ ἐκ βασιλέ[ως]
 Μιθραδάτου Καλλινί-
 κου καὶ βασιλίσης Λα-
 οδίκης Θεᾶς Φιλαδέ[λ-]
 8 [φο]υ τῆς ἐκ βασιλέως Ἄ[ν-]
 τίοχου Ἐπιφανοῦς Φιλο-
 μήτορος Καλλινίκου
 βασιλ[έα Μι]θραδάτην
 12 [Φιλέλληνα] καὶ Φιλωρώ-
 [μαιον χάριν] τιμῆς καὶ
 [εὐνοίας] τῆς¹² πρὸς
 [ἑαυτόν].

11–13 βασι[λέα] ... φιλωρώ[μαιον] suppl. Puchstein 13 [ὑπὲρ] Reinach [χάρην] Eitrem (1932) [ἔνεκα] Dittenberger 14 [εὐνοίας] Reinach 15 [ἑαυτόν (?)] Puchstein [ἑαυτόν] Reinach

Die Inschrift entspricht dem Formular aller übrigen Ehrenstelen, so dass die ersten 10 Zeilen mit der Titulatur des Antiochos I. von Kommagene sicher ergänzt werden können.¹³ Dabei ist allerdings bemerkenswert, dass entgegen der sonstigen Konvention der persischen Ahnenreihe auf der Westterrasse die Titulatur des Antiochos in erweiterter Form die Herkunft der Mutter Λαοδίκη, und somit den Großvater des Antiochos mütterlicherseits, erwähnt (Z. 8–10): τῆς ἐκ βασιλέως Ἀντιόχου Ἐπιφανοῦς Φιλομήτορος Καλλινίκου. Bereits dadurch wird deutlich, dass diese Stele eine Sonderstellung einnimmt.

Ab Zeile 11 folgt um einen Buchstaben eingerückt der signifikante Teil, in welchem wie auch sonst der Geehrte genannt ist (Z. 11–13). Ein bedeutender Unterschied zu allen anderen Ehreninschriften auf dem Nemrud Dağı besteht allerdings darin, dass der Namensnennung des Geehrten am Ende eine Art Motivationsformel hinzutritt (Z. 13–15). Die bislang in diesem individuellen Abschnitt (Z. 11–15) vorgenommenen Ergänzungen sind in mancherlei Hinsicht fragwürdig:

1. So stimmt EYNOΙΑΣ in Zeile 14 nicht mit der hier zu erwartenden Buchstabenanzahl überein. Zieht man die sichere Zeile 11 zum Vergleich heran, fehlen nämlich vor ΤΗΣ, welches

¹² Humann/Puchstein (1890) und Dörner (1996) dokumentieren in ihren Abschriften (vgl. Abb. 3 und 4) den Querbalken des Tau, setzen dieses aber in Ergänzungsklammern: [τ]ῆς. Zur eindeutigen Lesung von Tau siehe die epigraphischen Anmerkungen zur Neuedition, unten S. 63.

¹³ Zur Erklärung der Titulatur des Antiochos I. von Kommagene ist neben der Verbindung zu den seleukidischen Vorfahren, wie sie etwa von Dittenberger (1903) zu Nr. 383 in den Anmerkungen S. 593–595 und Dörrie (1964) 29–31 (vgl. auch Facella [2005] 89f.) aufgezeigt wird, die Anknüpfung an die Titulatur der Partherkönige zu beachten; vgl. Andeutung bei Dörrie (1964) 31 Anm. 1. – Dazu unten S. 70.

auf der Höhe des ersten Alpha in ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ ansetzt, nach Abb. 2 mindestens 11 Buchstaben. Erkennt man, dass nach dem Namen des Geehrten in Zeile 11 alles Weitere ein klein wenig gedrängter geschrieben zu sein scheint (vgl. das Ende Z. 12 ΑΙΦΙΛΟΡΩ gegenüber Z. 11 ΑΔΑΤΗΝ), könnten sogar noch 1–2 Buchstaben mehr, also mindestens 12, keinesfalls aber nur 7 ausgefallen sein. Das Gleiche gilt entsprechend für die Zeilen 12 und 13, an deren Anfang bei gedrängter Schreibweise für 11 bzw. 12 Buchstaben Platz wäre.

2. Zudem ist in Zeile 12 auch in sprachlicher Hinsicht die Ergänzung von φιλέλληνα vor dem sicheren φιλορώ[αιον] schwerlich hinzunehmen. Denn das überhaupt nur in der Titulatur des kommagenischen Antiochos I. (hier Z. 3f.) auftretende Wortpaar¹⁴ erscheint dort immer in der umgekehrten Reihenfolge φιλορώμαιος καὶ φιλέλληνα.¹⁵

3. Bei einer solchen Prädikation für einen Βασιλεύς Mithradates, der in irgendeiner Weise mit Antiochos I. von Kommagene in nächster verwandtschaftlicher Beziehung steht, wäre die Identifizierung des Geehrten, wie allein moderne Erklärungsversuche zeigen, im Unklaren geblieben:

Da die letzte Ehrenstele der parallelen persischen Ahnenreihe auf der Ostterrasse dem Vater des Antiochos gewidmet war, dachten die Erstherausgeber Humann und Puchstein daran, diesen auch in dem hier erwähnten Mithradates zu erkennen.¹⁶ Während dort allerdings die Titulatur βασιλέα Μιθρα[δάτην] | Καλλίνικον τ[ὸν ἐκ βασιλιέω]ς Σάμου eindeutig ist, trägt der Mithradates der hier behandelten Inschrift eine Prädikation, die keineswegs auf den Vater des Antiochos verweist. Dessen allgemein und auch wenige Zeilen vorher (Z. 5f.) verwendeter signifikanter Titel Καλλίνικος¹⁷ fehlt, andererseits findet sich in allen kommagenischen Königsinschriften die Junktur der Attribute Φιλορώμαιος καὶ Φιλέλληνα ausschließlich für Antiochos I.¹⁸

Aufgrund dieser Unstimmigkeit erfand Reinach (1890) 374f. zur Erklärung der Stele als erster einen älteren Sohn des Mithradates I. Kallinikos gleichen Namens, nach dessen vorzeitigem Tod die Herrschaft an den Bruder Antiochos I. übergegangen sei. Den Beinamen Φιλορώμαιος habe

¹⁴ Facella (2005) 93–99 behandelt den politischen Nutzen und die Außenwahrnehmung dieser Attribute aus römischer Perspektive. Rein hypothetisch ist die Erklärung dieser Prädikationen durch Dörrie (1964) 31: Mit Verweis auf Strab. XIV 2,5 p. 652,13–16, θαυμαστή δὲ καὶ ἡ εὐνομία καὶ ἡ ἐπιμέλεια πρὸς τε τὴν ἄλλην πολιτείαν καὶ τὴν περὶ τὰ ναυτικά, ἀφ’ ἧς ἔθαλαττοκράτησε [sc. ἡ τῶν Ῥοδίων πόλις] πολὺν χρόνον καὶ τὰ ληστήρια καθεῖλε καὶ Ῥωμαίοις ἐγένετο φίλη καὶ τῶν βασιλέων τοῖς φιλορώμαίοις τε καὶ φιλέλλησιν, will er begründen, dass mit dieser Wortverbindung die Zugehörigkeit zu einer Koalition von φιλορώμαιοι καὶ φιλέλληνες zum Ausdruck gebracht ist, welche sich im Jahre 95 v. Chr. unter Führung von Rhodos zu einer Symmachie gegen Mithradates Eupator von Pontos und gegen Tigranes von Armenien gegründet habe und bis 92 v. Chr. von Bedeutung gewesen sei. Da für Antiochos, der 92 v. Chr. noch nicht regierte, ein solches politisches Bekenntnis keine Bedeutung mehr gehabt habe, müsse – so Dörrie – der Titel vom Vater Mithradates I. ererbt sein. – Dazu auch Ferrary (1988) 502f.

¹⁵ Die falsch ergänzte Reihenfolge der Prädikate für Antiochos I. von Kommagene auf Stele 11 der griechischen Ahnengalerie auf der Westterrasse bei Humann/Puchstein (1890) 311 (danach OGIS 400) wurde von Dörner (1996) 338 berichtigt.

¹⁶ Humann/Puchstein (1890) 308; danach OGIS 400; Sanders (1996) in einer kritischen Notiz zu Dörner (1996) 305.

¹⁷ Die große Kultinschrift aus Arsameia am Nymphaios bietet in Z. 32f. die Erklärung, dass die großartige Gestalt (μεγαλοπρεπῆς μορφή) des Mithradates „durch offizielle Verlautbarungen heroischer Wettkämpfe als Καλλίνικος verkündet wurde“ (ἡρωϊκῶν ἀγώνων κοινοῦς φήμας ἐκηρύχθη Καλλίνικος); dazu Facella (2006) 214f. 217. Zur Erlangung dieses Titels, der ein Beiname des Herakles war und der schon bei den Seleukiden begegnet, aufgrund von Siegen über die Parther Sullivan (1978) 757–759. Zu den numismatischen Belegen insbesondere Facella (2006) 221.

¹⁸ Dittenberger (1903) 614 Anm. 7: „Quod hoc uno loco illi [sc. Mithradati I.] cognomina tribuuntur, quibus praeterea ubique filius [sc. Antiochus I] utitur, id sane quomodo explicem nescio, nisi ad merum errorem referendum est.“

er vielleicht als erster nach der Schlacht bei Sylla im Jahre 92 v. Chr., dem Beispiel seines Nachbarn Ariobarzanes von Kappadokien folgend, angenommen. Um Reinachs Ansicht zu erhärten, verwies Dörrie (1964) 32f. auf die Begründung der Ehrung (Z. 13–15), in welcher Antiochos mit τιμή und εὔνοια, die ihm von Seiten des Geehrten zuteil wurden, andeute, dass sein Bruder ihn bei seiner Thronbesteigung entgegen „dem schrecklichen Brauch an orientalischen Königshöfen“ (33 Anm. 2) nicht habe umbringen lassen (so auch implizit Dörner [1996] 304f.).

Die fiktive Herleitung eines nicht weiter bekannten Vorgängers des Antiochos I. von Kommagene umging als erster Sullivan in seiner Untersuchung über die Dynastie von Kommagene (1977), indem er andeutete, im Geehrten den auf Münzen unter der Abkürzung ΦΙΛΟ vielleicht als Φιλορόμοιος angesprochenen Sohn des Antiochos, Mithradates II., zu sehen.¹⁹

Dieser wäre dann von seinem Vater, dem Μέγας Βασιλεύς Antiochos, noch zu dessen Lebzeiten als Βασιλεύς geehrt worden. Während das Fehlen des Zusatzes Μέγας meines Erachtens leicht erklärt werden kann (siehe unten S. 63f.), bleibt die Ergänzung von Φιλέλληνα, einem Prädikat, das für Mithradates II. anderweitig nicht bekannt ist, problematisch. Ebenso ist gegenüber dem von Jacobs mit Verweis auf Wagner (1983) 198 Anm. 59 angeführten Argument, wonach diese Doppelregentschaft auf Münzen belegt sei, Vorsicht geboten (siehe unten S. 64f.).

Dennoch kann Sullivans These durch einen Zugewinn im Buchstabenbestand der Inschrift erhärtet werden. Bislang nicht zugeordnete Bruchstücke, die sich in der Nähe der in Frage stehenden Ehrenstele am Westende des Südsockels der Westterrasse fanden,²⁰ lassen sich nämlich in diese integrieren. Es handelt sich dabei um nur 1,5 cm dicke, von einem Inschriftenblock abgeplatze Oberflächen-Fragmente mit Buchstaben der erforderlichen Größe von 5 cm; nach Dörners Vermutung gehören die beiden Fragmente aufgrund ihrer physischen Beschaffenheit zusammen:



Abb. 5: Fragment B
(Sanders [1996] Fig. 441)

1	ΛΟΣ
2	ΑΙΟ
3	ΛΟΣΤΟ
4	ΟΝ



Abb. 6: Fragment A²¹
(Sanders [1996] Fig. 440)

1	.
2	ΙΟΝ
3	ΙΑΣΤ

¹⁹ Sullivan (1978) 776 Anm. 183; dieselbe Identifikation vertreten Jacobs (1997) 175f. und im Anschluss an ihn Facella (2006) 303, beide ohne Bezugnahme auf Sullivan (1978).

²⁰ Dörner (1996) 305: „These extra fragments could possibly be assigned to a second row of paternal ancestors. When clearing the slope below the west end of the South Socle we found numerous small, thin slabs, which evidently originated from former sandstone stelae.“ – Dörner (1996) 304f. nahm als Standort der hier behandelten Stele eine „second row“ hinter den persischen Ahnen an; dazu unten S. 72.

²¹ Bereits Facella (2006) 302 Anm. 19 versuchte, einen Zusammenhang zwischen der Stele und den Bruchstücken herzustellen; sie wies auf die Buchstaben-Parallele von Fragment A mit der bisherigen Textherstellung in Z. 13f. Φιλορό[μοιου] und [εὔνοιας τ]ῆς hin, verwarf aber dann eine Verbindung, weil die Buchstabenverteilung nicht mit der angenommenen Ergänzung korrespondiert.

Diese beiden Bruchstücke lassen sich, wie die folgende nach Anpassung der Bildgröße vorgenommene Montage zeigen soll, in die Mithradates-Ehrung einfügen, wobei Fragment B vor Fragment A zu setzen ist (Abb. 7):

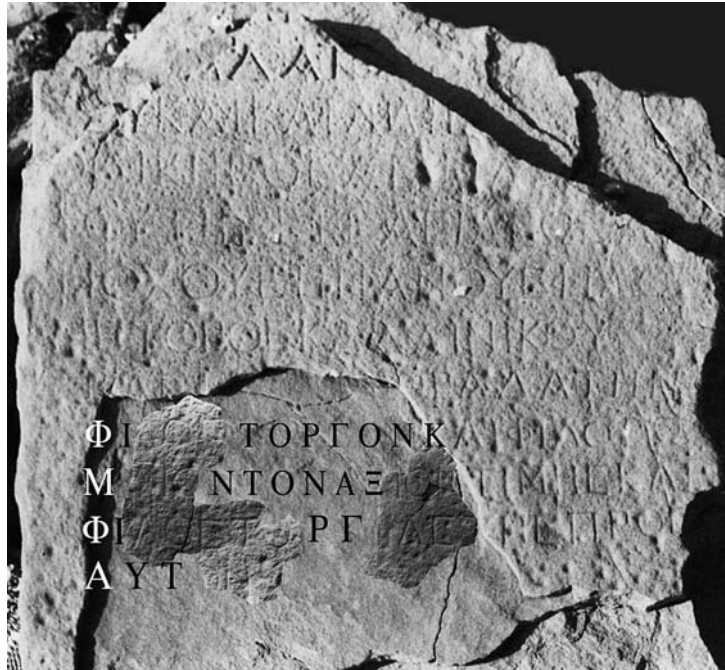


Abb. 7

Neuedition der Zeilen 11–15

11	ΒΑΣΙΛ[ΕΑ ΜΙ]ΘΡΑΔΑΤΗΝ	(17 Buchstaben, weiter geschrieben)
12	[ΦΙ]ΛΟΣ[ΤΟΡΓΟΝ]ΚΑΙΦΙΛΟΡΩ	(20)
13	[Μ]ΑΙΟΝ[ΤΟΝΑΞ]ΙΟΝΤΙΜΗΣΚΑΙ	(21)
14	[ΦΙ]ΛΟΣΤΟ[ΡΓ]ΙΑΣΤΗΣΠΡΟΣ	(19)
15	[ΑΥΤ]ΟΝ	

11	Βασιλ[έα Μι]θραδάτην	„(Großkönig Antiochos ... ehrt) König
12	[Φι]λόσ[τοργον] καὶ Φιλωρώ-	Mithradates, der seine Angehörigen liebt und
13	[μ]αίον, [τὸν ἄξ]ιον τιμῆς καὶ	ein Freund der Römer ist, ihn, der Ehrung und
14	[φι]λοστο[ργ]ίας τῆς πρὸς	(die) ihm entgegengebrachte elterliche Liebe
15	[αὐτ]όν.	verdient.“

Epigraphische Bemerkungen

Z. 12 [ΦΙ]ΛΟΣ[ΤΟΡΓΟΝ]: Das in Zeile 1 von Fragment B zu lesende ΛΟΣ, dem nach der Rekonstruktion 1–2 Buchstaben vorangehen (vgl. ΛΟ in Fragment B, Zeile 3, das nahezu in identischem Abstand vom vermuteten linken Rand ansetzt), lässt die oben als problematisch erkannte Ergänzung φιλέλληνα ausscheiden.

Z. 12 KAI: Die beiden äußersten unteren Ansätze des Kappa scheinen sich an der Bruchkante von Fragment A in Zeile 1 anzudeuten, wobei es sich freilich auch um unregelmäßige Absplittierungen handeln kann.

Z. 12f. ΦΙΛΟΡΩΙ[Μ]ΑΙΟΝ: Die zweite Zeile von Fragment B stimmt hinsichtlich der Buchstabenplatzierung genau mit der bisherigen und einzig möglichen Ergänzung von Zeile 12f. φιλορώι[μιαίον] überein; in B lässt sich außerdem über die Lesung Dörners (1996) 305 hinaus das Alpha von ΑΙΟΝ deutlich erkennen.

Z. 13 [ΤΟΝ ΑΞ]ΙΟΝ: Das in Zeile 2 von Fragment A überlieferte ΙΟΝ schließt die bisherige Ergänzung eines präpositionalen χάριν aus. Nach der Rekonstruktion steht vor der hier angenommenen, die Genitive motivierenden Ergänzung [ΑΞ]ΙΟΝ Raum für weitere 3 Buchstaben zur Verfügung.

Z. 14 [ΦΙ]ΛΟΣΤΟ[ΡΤ]ΙΑΣ: Für Fragment B hatte unabhängig von der Ehrenstele des Mithradates schon Dörner (1996) 305 auf die Ergänzungsmöglichkeit [φι]λοστο[ργ] hingewiesen. Durch die Einpassung in die Stele ist nun die Schwierigkeit der allzu kurzen Ergänzung [εὐνοίας] behoben und der verfügbare Platz gefüllt.

Z. 14 ΤΗΣ: Die linke Seite der Waagerechten des Tau in Fragment A, Zeile 3 korrespondiert nach Zusammenfügung der Bruchkante exakt mit den Resten des Querbalkens auf der Stele (vgl. Anm. 12).

Z. 15 [ΑΥΤ]ΟΝ: Die Position des in letzter Zeile überlieferten ΟΝ im Verhältnis zu den fehlenden Buchstaben der vorangehenden Zeile [ΦΙ] ermöglicht allein diese Ergänzung, und nicht wie bisher [ἔαυτόν]. Bei den unregelmäßigen Spuren nach ΟΝ handelt es sich wohl nicht um Buchstabenreste. Denn die Möglichkeit eines weiteren (sinnvollen) Wortes wird dadurch ausgeschlossen, dass Fragment A in dieser Zeile keine Buchstabenreste mehr aufweist.

Kommentar zu den Zeilen 11–15

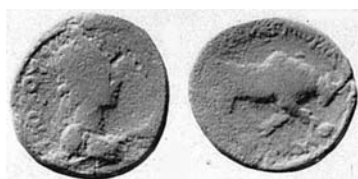
Z. 11 Βασιλέα Μιθραδάτην: Es bedarf der Erklärung, warum Mithradates II. hier nicht als Βασιλεὺς Μέγας angesprochen wird wie in den anderen Zeugnissen, den beiden Inschriften der Grabstätte am Karakuş, in denen er wahrscheinlich nach dem Tode des Antiochos I. die dort bestatteten weiblichen Verstorbenen der Königsfamilie ehrte,²² sowie in einer Datierungsformel einer Inschrift aus Damlica (vgl. die Erläuterungen S. 69f.). Nach Jacobs (1997) 176 „bieten sich verschiedene Erklärungen an, etwa dass die überragende Stellung des Vaters ... dadurch unterstrichen werden sollte, dass ihm allein der besagte Titel vorbehalten blieb. Es könnten aber auch chronologische Gründe für den Wegfall des Attributes verantwortlich sein“ und ihm „mag der μέγας-Titel ... erst später zusätzlich verliehen worden sein“. Diese Erklärung ist insofern zu modifizieren, als es sich bei Μέγας nicht um einen selbständigen Titel handelt, sondern um eine Qualifizierung der Königswürde, einen Zusatz zu Βασιλεύς. Das Fehlen von Μέγας passt trefflich zur notwendigen Voraussetzung, dass Antiochos I. noch zu Lebzeiten seinem Sohn eigens eine Ehrenstele widmet: Das einfache Βασιλεύς kennzeichnet hier nämlich den Prinzen in seinem Status als designierten Thronfolger.²³

²² Vgl. Inschrift auf der nordöstlichen Säule: Humann/Puchstein (1890) 224f., zuletzt Facella (2006) 304, Zeile 2f. – Inschrift auf dem Abakus der nordwestlichen Säule: Wagner (1983) 208f., Facella (2006) 305, 1.

²³ Vgl. Plutarch *Artaxerxes* 26, 4, wo Darius zu Lebzeiten seines Vaters als Kronprinz mit bestimmten Insignien ernannt wird: ἀνέδειξε τὸν Δαρεῖον βασιλέα πεντηκοστὸν ἔτος γεγονότα, καὶ τὴν καλουμένην κίταριν ὀρθὴν φέρειν ἔδωκε.

Erst nach dem Tod des Vaters, der den Titel βασιλεὺς Μέγας nach der Zerschlagung des armenischen Großkönigtums und der Neuordnung des Euphratraumes durch Pompeius im Jahre 64 v. Chr. für die kommagenische Herrschertitulatur in Beschlag genommen hatte,²⁴ dürfte Mithradates II. formal in den Rang des βασιλεὺς Μέγας aufgerückt sein.

Was allerdings den numismatischen Nachweis der Doppelregentschaft des Antiochos I. mit seinem zu Lebzeiten designierten Sohn Mithradates II. betrifft, wie er zuerst von Reinach (1890) 376 Anm. 2 und zuletzt von Jacobs (1997) 175f. mit Verweis auf Wagner (1983) 198 Anm. 59 zur Erklärung der hier behandelten Inschrift angeführt wurde²⁵, ist einige Vorsicht geboten. Von dem zur Begründung herangezogenen Münztypus sind mir 6 Exemplare bekannt, von denen eines aus Adana ohne Bildbeigabe von Wagner erwähnt wird:²⁶



Nr. 1 Collection Waddington [Paris], Babelon (1898) Nr. 7243, Tafel XXI 3 = Alram (1986) Nr. 247²⁷
24 mm, 13,35 gr.



Nr. 2 Classical Numismatic Group, Auction 36 (1995), lot 644
23 mm, 12,14 gr.



Nr. 3 Interaktives Münzkabinett (letzte Änderung 2009), Staatliche Museen Berlin, Objektnr. 18215866
24 mm, 9,84 gr.



Nr. 4 Classical Numismatic Group, Mail Bid Sale 82 (2009), lot 705
25 mm, 14,36 gr.

²⁴ Vgl. Petzl/Wagner (1976) 210f.

²⁵ Reinachs These akzeptieren unter anderen Head (1911) 775 und Sullivan (1978) 776 Anm. 182, letzterer in Übernahme der Lesung von Taşyürek (1976) 42 [dazu unten S. 66]. Facella (2006) 304 Anm. 24 führt die Münze ohne Bezug auf die hier behandelte Stele allein als Zeugnis für den Titel Μέγας des Mithradates II. an.

²⁶ Wagner (1983) 198 Anm. 59 bekundet die Autopsie des Stückes, welches unter Nr. 38 in einer unpublizierten Dissertation von Taşyürek (Istanbul, 1973; *non vidi*) geführt ist. Taşyürek (1976) 42 verweist in der Zusammenfassung dieser numismatischen Forschungen unter Typ IV auf insgesamt nur 4 Exemplare des in Frage stehenden Münztyps.

²⁷ Vgl. den Hinweis von Reinach (1890) 376 Anm. 2 auf die Beschreibung von Sestini (1796) 506 der ehemals in der Sammlung von Sir Robert Ainslie befindlichen Münze.



Nr. 5 Wiener Münzkabinett, Inventarnr. GR 20.937²⁸
24,3 mm, 11,79 gr.

Auf dem Obvers ist aufgrund der Nrr. 1, 3 und 5 sicher AN-TIOXOY zu entziffern; die nach rechts gewandte Büste trägt die armenische mit fünf Federn versehene Tiara (κίτταρις)²⁹ und hält einen Speer. Dass es sich bei dieser Darstellung um Antiochos I. von Kommagene oder einen seiner Nachfolger handelt, wird dadurch nahegelegt, weil sich jener Herrscher auf Münzen in Anlehnung an das Münzporträt des armenischen Großkönigs Tigranes II., wie es auf den vorliegenden Exemplaren zu sehen ist, darstellen ließ.³⁰

Nicht gesichert ist, ob auf der Vorderseite vor dem Namen noch ΒΑΣΙΛΕΩΣ (so für Nr. 3, Nr. 1 und wohl in Anlehnung daran für Nr. 2 angegeben) steht oder dort mit Taşyürek (1976) 42 und Wagner (vgl. Anm. 26), die sich auf das unveröffentlichte Exemplar aus Adana beziehen, tatsächlich ΒΑ(ΣΙΛΕΩΣ) ΜΕΓ(ΑΛΟΥ) zu entziffern ist;³¹ die auf den Exemplaren Nr. 2 und 3 an diesen Stellen befindlichen Reste der Legende bestätigen das nicht.

Auf der Rückseite ist ein nach rechts gewandter Stier (wahrscheinlich ein Zeburind³²) zu sehen und die Reste einer Legende, die auf die Ergänzung ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ hinauslaufen können: Im Pariser Stück (Nr. 1) zeichnet sich im Umlauf oberhalb des Stiers bis zu dessen Hörnern ΜΙΘΡΑΔ ab;³³ links unterhalb des rechten Hufs ist ein weiterer Ansatz eines My zu erkennen. Ab dieser Stelle meint man im Berliner Exemplar Nr. 3 und in Nr. 4 ΜΙΘΡΑ zu sehen.³⁴ Zudem gibt die Beschreibung des Berliner Stückes in der Internetpublikation als vorausgehende Lesung wohl für den Beginn des oberen Umlaufs ΒΑΣ(ΙΛΕΩΣ) an, was durch die Abbildung nicht zu erhärten ist. Die Rückseite von Nr. 2 scheint in der Anlage so abweichend, dass hier die undeutlichen Reste der Legende unterhalb des Stieres nicht als Vergleich dienen können.³⁵

²⁸ Vgl. Eckhel (1828) 257. Für die Anfertigung der Photographie sowie die Erlaubnis zur Veröffentlichung danke ich Klaus Vondrovec vom Kunsthistorischen Museum Wien.

²⁹ Vgl. dazu Young (1964) 30f.; Metzler (2000) 52–55 weist im Anschluss an den Spezialisten der vorderasiatischen Archäologie Peter Calmeyer (1969) darauf hin (S. 53), dass es sich bei den 5 Zacken nicht um Palmetten, sondern um Federn handelt.

³⁰ Vgl. für Antiochos I. den Münztypus bei Babelon (1890) 218 mit pl. XXX fig. 5; deutliche Abbildung bei Dörner (1975) 28 Abb. 26; Bedoukian (1983) Plate 12, Nr. 25 und 27; zuletzt zu dieser Münze Gariboldi (2007); für Tigranes II. siehe Alram (1986) Nrr. 190ff. – Dazu etwa Petzl/Wagner (1976) 207; Sullivan (1978)a 299f.; Facella (2006) 228–230 mit fig. 49. Die Schlussfolgerung von Bedoukian (1970) (etwas zurückhaltender Bedoukian [1983] 81f.), wonach es sich aufgrund des Sterns auf der Tiara bei besagter Münze um ein Porträt des armenischen Herrschers Tigranes II. und somit um dessen Emission handeln müsse, ist falsch; vgl. auch die Replik von Sullivan (1973). Vgl. für einen Stern auf der Tiara des Antiochos I. von Kommagene die Abbildung Nr. 63 in Wagner (2000) 50.

³¹ Diese Lesung gibt dann auch Alram (1986) 83 zum Pariser Stück mit Unterpunktung aller Buchstaben.

³² Den Hinweis verdanke ich Thorsten Fleck (Köln).

³³ Für die Autopsie des Stückes im Cabinet des médailles danke ich Angelo Geißen, der im Abstand von 3 Buchstaben vor dem Namen noch ein M sieht; wenn, wie ich zu erkennen meine, die Reste vor dem Namen auf ein Γ schließen lassen, zeichnet sich hier insgesamt die Lesung [. . .]M[E]Γ ΜΙΘΡΑΔ ab. Babelon (1898) Nr. 7243 gab ΜΙΘΡΑΔΑ an. Sestini (1796) 506 las auf der Rückseite „ΜΕΓ. ΜΙΘΡΑΔ. ΦΙΛ. ...“

³⁴ Reinach (1890) 376 Anm. 2 gab für das Berliner Exemplar die Rückseitenlegende: „MI(?)ΘΡΑΔΑΤΟΥ(?)“.

³⁵ Der Auktionskatalog gibt wohl in Orientierung an den Parallelstücken „ΜΙΘΡΑΔ(?)“.

Zusammengefasst legen die am besten erhaltenen Exemplare Nrr. 1, 3 und 4 die Lesung ΜΙΘΡΑ[unterhalb des Stieres nahe. Zudem bietet Nr. 1 oberhalb des Stieres die Lesung ΜΙΘΡΑΔΑΤ[. Dass die an dieser Stelle undeutlichen Stücke Nr. 3 und 4 eine andere Legende boten, ist unwahrscheinlich.

Vor diesem Hintergrund ist denn auch Vorsicht hinsichtlich der angeblichen Revers-Legende des nicht publizierten Exemplars aus Adana angebracht. Taşyürek, der selbst den Zustand der Münze als „nur schwer und unzureichend lesbar“ beschreibt, meint dort ΒΑ ΜΕΓ ΜΙΘΡΑΔ ΦΜ ΦΙΑ zu lesen, was er zu ΒΑ(ΣΙΑΕΩΣ) ΜΕΓ(ΑΛΟΥ) ΜΙΘΡΑΔ(ΑΤΟΥ) Φ(ΙΛΟΡΩ)-Μ(ΑΙΟΥ) ΦΙΑ(ΕΛΛΗΝΟΣ) auflöst. Während eine gegenüber Taşyürek leicht veränderte Lesung ΒΑΣ(ΙΑΕΩΣ) ΜΕΓ(ΑΛΟΥ) ΜΙΘΡΑΔ(ΑΤΟΥ) mit den Resten oberhalb des Stieres auf den Exemplaren Nrr. 1, 3, 4 zu vereinbaren wäre, lässt sich dort im folgenden ΦΜ ΦΙΑ nicht verifizieren.³⁶ Ohnehin müsste die etwaige Abkürzung ΦΜ – wobei in den Parallelexemplaren unter dem rechten Huf des Stieres ein nicht mehr erhaltenes Φ anzusetzen wäre – zu Φ(ΙΛΟ)Μ(ΗΤΟΡΟΣ) ergänzt werden.³⁷ Diese Überlegung scheitert jedoch daran, dass die sich anschließenden Buchstabenreste die Lesung ΦΙΑ unwahrscheinlich machen, da nach dem Μ zunächst eine Senkrechte folgt, so dass sich hier eher ebenfalls ΜΙΘΡΑ[anbietet.

Die dargestellten Unsicherheiten mögen nur so viel verdeutlichen: Für die aus dem Befund bislang gezogene Schlussfolgerung, auf der Rückseite der Münze würde Mithradates II. als Mitregent seines auf der Vorderseite abgebildeten Vaters Antiochos I. vorgestellt, müssen einige Schwierigkeiten in Kauf genommen werden: Wie die hier behandelte Inschrift zeigt, geschah die Designation des Thronfolgers offenbar durch die Verleihung des Titels Βασιλεύς; die Rückseite der Münze bietet aber wahrscheinlich den Titel ΒΑΣ(ΙΑΕΩΣ) ΜΕΓ(ΑΛΟΥ). Zudem wäre die Präsentation eines Mitregenten in Kombination mit einer Tierdarstellung auf der Rückseite – hier ein wilder Stier – singulär. Überhaupt ist bemerkenswert, dass entgegen allen im kommagenischen Umfeld anzutreffenden Konventionen späthellenistischer Münzprägung eine Legende auf Vorder- wie Rückseite einer Münze aus der Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu lesen sein soll.³⁸

Z. 12 [Φι]λόσ[τοργον]: Die Überreste ΛΟΣ müssen vor καὶ Φιλορό[μ]αιον zu einem beigeordneten, als Namensbestandteil fungierenden Attribut gehören. Bei zwei am Wortanfang und fünf bis sechs vor καὶ zu ergänzenden Buchstaben wird ein ausreichend langes Adjektiv auf

³⁶ Alram (1986) 83 Anm. 366 hält Taşyüreks Lesung der Rückseite für „verfehlt“.

³⁷ Die falsche Auflösung der Abkürzung ist wohl durch die Inschrift aus Damlica (S. 69f.) beeinflusst, welche in Zeile 1 den Titel Φιλορόμαιος für Mithradates II. bietet. Bereits G. Petzl weist in einem unveröffentlichten Vortrag, den er mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat, darauf hin, dass die Abkürzung ΦΜ nur ΦΙΑΟΜΗΤΟΡΟΣ bedeuten kann; zudem merkt er in diesem Zusammenhang an, dass in der Inschrift aus Damlica anstelle des von Şahin in Z. 2 edierten Φιλ]οπάτορος die Lesung [Φιλ]ομ[ή]τορος als Attribut für Mithradates II. nicht völlig ausgeschlossen ist. – Mir scheint allerdings dort der Befund für Şahins Lesung zu sprechen.

³⁸ Man könnte vor diesem Hintergrund und für den wahrscheinlicheren Fall, dass die Aufschrift der Rückseite die Filiation des auf der Vorderseite mit ΒΑΣΙΑΕΩΣ ANTIOXOY vorgestellten Königs bietet, an eine Prägung eines Sohnes von Mithradates II. oder eines späteren Abkömmlings aus dessen Familie mit Namen Antiochos denken. Infrage käme der als „Antiochos III.“ bezeichnete Sohn des Mithradates III., vielleicht seinerseits Sohn des Mithradates II., was die zweimalige Nennung des Namens auf der Rückseite erklärte. Man müsste dann annehmen, Antiochos III. habe das alte Münzporträt des „Staatsgründers“ wiederaufleben lassen. – Das alles ist aber nicht hinreichend schlüssig und höchst hypothetisch. Zu den Unsicherheiten bzgl. der Thronfolger des Mithradates II. vgl. Sullivan (1978) 778 Anm. 189. Zu Antiochos III. OGIS 406; Sullivan (1978) 783–785. Fleischer (2008) 324–334 ordnet einen in Samosata gefundenen Kalksteinkopf mit der Aufschrift ANTIOXO[.] Antiochos III. zu.

[φι]λο- nahegelegt, dessen zweite Wortkomponente mit Sigma beginnt. Dadurch eröffnet sich [Φι]λόσ[τοργον] als wahrscheinlichste Ergänzungsmöglichkeit.³⁹

Zunächst scheint der Titel – gemäß Beinamen wie Φιλάδελφος, Φιλόπαππος, Φιλομήτωρ, Φιλοπάτωρ u.ä. – der traditionellen Namensgebung in hellenistischen Herrscherhäusern zu entsprechen, wobei Φιλόστοργος ganz allgemein auf die Liebe zu den Familienmitgliedern anspielt. Außerdem könnte, wenn Antiochos I. von Kommagene unter diesem Namen den Thronfolger (Βασιλεύς) designiert, zugleich zum Ausdruck gebracht sein, dass dieser auch seinen Untertanen Fürsorge wird angedeihen lassen.⁴⁰

Allerdings ist der Beiname Φιλόστοργος für einen männlichen Angehörigen einer Königsfamilie bislang singular.⁴¹ Im vorliegenden Fall schafft er die gewünschte Distinktion des genannten Mithradates als Sohn der Isias, der Gemahlin des Antiochos I. von Kommagene. Diese ist nämlich auf der Westterrasse des Nemrud Dağı innerhalb der griechischen Ahnenreihe an 16. Stelle mit dem äußerst seltenen Namens-Epitheton geehrt: βασιλίσσαν Ἰσιάδα | Φιλόστοργον (Zeile 11f.).⁴²

Für weibliche Personen eines Herrscherhauses ist das Prädikat noch in zwei weiteren Fällen belegt. Neben der kommagenischen Isias hatten die Frauen der kappadokischen Könige Ariobarzanes I. und II. den Beinamen Φιλόστοργος. Zwei Ehreninschriften aus Athen sowie eine weitere aus Samos⁴³ für Ariobarzanes II. von Kappadokien nennen dessen Mutter, die Gattin des von 95 bis 63 v. Chr. in Kappadokien regierenden Ariobarzanes I., Ἀθηναίς Φιλόστοργος. Und nach einem weiteren Zeugnis aus Athen⁴⁴ hatte seinerseits Ariobarzanes II., der 63/62 v. Chr. die Herrschaft von seinem Vater übernahm und bis 52 v. Chr. regierte,⁴⁵ eine Gattin gleichen Namens.

Wenn Cicero in einem Brief des Jahres 51/50 v. Chr. während seiner Statthalterschaft in Kilikien an Marcus Cato schrieb (*ad fam.* XV 4, 6 = Nr. 110 Shackleton-Bailey), dass er romtreue kappadokische Männer, die durch die Intrigen einer *Athenais* ins Exil getrieben worden seien (*importunitate Athenaidis exsilio multatos*), gegenüber Ariobarzanes III. rehabilitierte, so dürfte es sich um die letztgenannte Gattin des Ariobarzanes II., die (zu diesem Zeitpunkt vielleicht schon verstorbene) Mutter des von Cicero protegierten kappadokischen Königs, handeln. Appian berichtet, Mithradates Eupator von Pontus habe im Jahre 81 dem kappadokischen König

³⁹ Wenn anstelle des dreistrichigen Sigma Σ in der von Dörner als $\Lambda\Omega\Sigma$ gelesenen Buchstabenfolge durch erneute Autopsie die Reste des letzten Buchstabens als Γ zu verifizieren wären, d.h. der untere Querstrich in Wahrheit eine Beschädigung darstellte, ergäbe sich daraus die Ergänzung $\Phi\Lambda\Omega\Gamma[ATOPA]$. Damit trüge Mithradates II. hier bereits jene offizielle Titulatur, die für die Zeit seiner Alleinherrschaft in Damlica (siehe S. 16) nachgewiesen ist (in umgekehrter Reihenfolge): $\Phi\iota\lambda\omicron\pi\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ καὶ $\Phi\iota\lambda\omicron\rho\acute{\omega}\mu\alpha\iota\omicron\varsigma$.

⁴⁰ Vgl. Welles (1934) Nr. 35, 12 (= Curty Nr. 43a), Teos, 205–201 v. Chr., wo die Könige von Athamania Theodoros und Amyinandros geehrt werden (11f.) $\delta\iota\acute{\alpha}$ τὸ πρὸς τὴν πόλιν ὑμῶν φιλόστοργον διάληψιν ἔχειν. Zu φιλοστοργία und φιλόστοργος vgl. auch Welles (1934), Appendix s.v., S. 374. Die familiäre φιλοστοργία ist ein Motiv in der idealisierenden Selbstdarstellung hellenistischer Herrscher; vgl. Welles (1934) Nrr. 36,5ff.; 66,18; 67,2; 71,4; dazu auch Schmitt (1991) 79. 82.

⁴¹ Als Eigenname ist Φιλόστοργος in den bislang erfassten Regionen des *Lexicon of Greek Personal Names* 14 Mal nachzuweisen.

⁴² Vgl. Humann/Puchstein (1990) 313; OGIS Nr. 397; IGLS Nr. 31; Reinach (1890) 371; Dörner (1996) 347, Figg. 538–540. 541. 549; Facella (2006) 270, Anm. 176; Jacobs (2000) 298–305 und Jacobs (2002) 85.

⁴³ Vgl. OGIS 354 = IG II² 3426 = Ameling (1995) Nr. 38 und OGIS 355 = IG II² 3427 = Kotsidu (2000) Nr. 46; für Samos IG XII 6, 349.

⁴⁴ Vgl. OGIS 356 = IG II² 3428 = Kotsidu (2000) Nr. 47. Zu Athenais Philostorgos II. Wilcken (1896).

⁴⁵ Vgl. zu den Ariobarzanes I. – III. von Kappadokien Sullivan (1980) 1127–1146.

Ariobarzanes I. zur Besiegelung eines Friedensschlusses seine 4jährige Tochter als Unterpand überantwortet (*Mithr.* 280): ὁ δὲ Μιθριδάτης, ἐν τῆδε τῇ συνόδῳ παιδίον τετραετὲς ἐγγυήσας τῷ Ἀριοβαρζάνῃ. Da Ariobarzanes I. nun mit seiner Gemahlin namens Athenais Philostorgos bereits um das Jahr 90 v. Chr. seinen Sohn Ariobarzanes II. hervorgebracht haben muss, könnte es sich bei dem Mädchen um jene Athenais Philostorgos (II.), die spätere Gattin des Ariobarzanes II., handeln, welcher Cicero im Jahre 51 v. Chr. hinterlistige Machtspielereien nachsagt.⁴⁶

Wie nun die beiden kappadokischen Königinnen zu ihrem identischen Namen kamen, ist unklar. Als Erklärung böte sich an, dass bereits die Gattin des Ariobarzanes I. – entsprechend der Einflussnahme des Mithradates VI. von Pontos auf Kappadokien⁴⁷ – aus dem pontischen Königshaus stammte⁴⁸ und sie deshalb denselben Namen trug wie die ihr später (zunächst zur Erziehung) überantwortete Blutsverwandte, vielleicht ihre Nichte oder jüngere (Stief-)Schwester; letztere wäre von Anfang an von beiden Vertragsparteien als zukünftige Königsgemahlin vorgesehen gewesen. Ein solcher Hintergrund ließe die von Appian erwähnte Schenkung der eigenen Tochter im Kleinkindalter an ein fremdes Herrscherhaus nicht allzu grausam erscheinen.

Auf dieser Basis führt der sonst nur noch für Isias, die Gemahlin des Antiochos I. von Kommagene⁴⁹, belegte Beiname Φιλόστοργος zu einer Vermutung über deren Herkunft: Entweder stammte sie als Tochter der Athenais Philostorgos I. aus dem kappadokischen Königshaus oder sie war eine Familienangehörige des pontischen Königshauses unter Mithradates VI. In diesem Fall hätte Mithradates VI. von Pontos, genau so wie er es erwiesenermaßen in Armenien tat,⁵⁰ durch planmäßige Heiratspolitik versucht, seinen Einfluss auch auf die Kommagene, zwischen Armenien und Kappadokien gelegen, auszudehnen. Im ersten Fall wäre der Bezug zum pontischen König nur indirekt gegeben; die Verheiratung der Isias Philostorgos mit dem kommagenischen König Antiochos I. könnte dann im Lichte kommagenisch-kappadokischer Friedensvereinbarungen gedeutet werden.

Gegenüber den früheren Editionen macht die hiesige Rekonstruktion klar, dass Mithradates ohne den Namen Φιλέλλην, den sein Vater im Titel führte, als Thronfolger präsentiert wurde und er diesen auch nie annahm, wie sich aus der Inschrift aus Damlica (siehe unten S. 69f.) ersehen lässt. In der dortigen Vatersangabe trägt nicht einmal mehr Antiochos I. dieses Attribut und ebenso fehlen für ihn Θεός und Δίκαιος.

Diese Beschränkung dürfte wohl ein Indiz dafür sein, dass der vormals mit allen Mitteln zur Schau gestellte Herrschaftsanspruch im geopolitischen Umfeld spätestens seit der gerade

⁴⁶ Vgl. Reinach (1886) 459f.

⁴⁷ Man denke an Laodike, die Schwester von Mithradates VI. Eupator und die Mutter des Ariarathes VII., welche nach dem Tod ihres Mannes Ariarathes VI., der um 111 v. Chr. auf Veranlassung des eigenen Schwagers Mithradates VI. Eupator von Pontos durch Gordios ermordet wurde, die Vormundschaft über ihren Sohn, den Thronfolger der kappadokischen Königsherrschaft, übernahm; vgl. Geyer (1932) 2166. Ebenso versuchte 100 v. Chr. derselbe Mithradates mehrfach erfolglos, seinen Sohn unter dem Namen Ariarathes (IX.) Eusebes Philopator auf den kappadokischen Königsthron zu heben; ebd. 2167. Als ihm dies nicht gelang, konnte Athenais Philostorgos (I.), vielleicht seine Schwester oder ältere Tochter, als Königin in das unter römischem Schutz neugegründete kappadokische Herrscherhaus „eingeschleust“ worden sein.

⁴⁸ Andernfalls müsste man annehmen, Ariobarzanes I. habe der pontischen Prinzessin einen neuen Namen zugelegt, der demjenigen seiner Gattin entsprach.

⁴⁹ Die drei in den kommagenischen Inschriften vorkommenden Erwähnungen einer Isias müssen sich allesamt auf die Gemahlin von Antiochos I. und Mutter des Mithradates II. beziehen; dazu abschließend Wagner (1983) 208–212.

⁵⁰ Tigranes II. der Große heiratete zu Beginn seiner Eroberungspolitik seit 95 v. Chr. Mithradates' Tochter Kleopatra.

noch abgewendeten Unterwerfung unter die Römer im Jahre 38 v. Chr. Misstrauen weckte⁵¹; in den folgenden Jahren wurde die Unabhängigkeit der Kommagene gegenüber den Römern, die durch die Übergriffe der Parther gezwungen waren, ihre Macht am Euphrat stärker zu etablieren, immer mehr ausgehöhlt. Im Jahre 31 v. Chr. half Mithradates II. unter anderen tributpflichtigen Klientelkönigen bei Actium mit kommagenischen Truppen dem nachmaligen Verlierer Antonius aus⁵²; danach dürfte es mit der Eigenständigkeit der Kommagene gänzlich vorbei gewesen sein. Was vormals von den Römern vielleicht noch als willkommener Affront gegen die ernsthaft bedrohlichen Parther toleriert wurde, nämlich dass Mithradates sich als „Großkönig“ seines überschaubaren, aber eben strategisch höchst bedeutsamen Grenzreiches gerierte, war jetzt nicht mehr opportun.

Vor diesem Hintergrund hätten es die Römer wohl genauso als Provokation auffassen können, sich in der Tradition der römischen Kontrahenten den Titel *Φιλέλλην* anzumaßen. Denn dieser Beiname war feststehender Bestandteil der Titulatur der Partherkönige von 171 v. Chr. bis 228 n. Chr., seit Mithradates I. (von Parthien).⁵³

12f. *καὶ Φιλοπό[μ]ατιον* vervollständigt die Identifikation des Mithradates mit der Übernahme des markanten politischen Epithetons seines Vaters, während *Φιλόστοργος* auf die Mutter Bezug nimmt. Die Verbindung mit *καί* zielt darauf hin, dass die von den beiden Elternteilen an den Sohn übertragenen königlichen Attribute als Haupteigenschaften mit ihrer vollen inhaltlichen Aussage und nicht als rein formale Namensbestandteile wahrgenommen werden sollen. Die offizielle Titulatur des Mithradates II. ist damit noch nicht gegeben.⁵⁴

Diese ist ein einziges Mal während seiner Regierungszeit als „Großkönig“ nach dem Tod seines Vaters in der schon erwähnten Inschrift aus Damlica, in welcher die Leistungen eines Architekten namens Ariaramnes gewürdigt werden, innerhalb einer Datierungsformel belegt (Şahin [1991] 102; Facella [2006] 308, Z. 1–3):

⁵¹ Antiochos I. konnte damals, weil die Römer an anderen Stellen unter Druck gerieten, offenbar mit Verhandlungsgeschick den Abbruch der Belagerung seiner Hauptstadt Samosata und die eigene Ablösung durch einen zu den Römern übergelaufenen Mann namens Alexander gerade noch verhindern, wie Cassius Dio XLIX 22,1f. berichtet; vgl. Plutarch Antonius 34, 7. Flavius Josephus spricht von der Eroberung Samosatas und einer Niederlage des Antiochos; vgl. Ant. Iud. XIV 447; Bell. Iud. I 321f.

⁵² Vgl. Plutarch *Antonius* 61, 2.

⁵³ Vgl. die unten (S. 70) angeführten Zeugnisse des Arsakiden Mithradates II. (123–88 v. Chr.); außerdem für die vorchristliche Zeit die Pergamentfragmente: IK 65, Nr. 454, 2 (Mithradates II., 123–88 v. Chr.) und Nr. 455, 2 (Phraates IV. 32–2 v. Chr.); dazu auch QGParth. (2010) II 467–476. Als *Φιλέλλην* weisen sich die Arsakiden generell auf ihren Münzen aus: Mithradates I. (171–138 v. Chr.), vgl. IK 65, Nr. 551; Artabanus I. (127–124 v. Chr.), IK 65, Nr. 553; Oroses I. (90–80 v. Chr.), vgl. IK 65, Nr. 556; Sinatrukes 78–71 v. Chr., vgl. IK 65, Nr. 558; vgl. ebd. Nrr. 557, 558–566. Die Tradition wird dann fortgeführt bis ins 3. Jh. n. Chr., was ebenfalls durch Münzen ersichtlich wird, vgl. IK 65, Nrr. 567–588. Vgl. zu den Münzen auch Sellwood (1980) 42 (Type 13 – Mithradates I.) und passim; Alram (1986) Nrr. 394ff. (nur Titulaturen mit individuellem Namen des Königs) und zuletzt Keller in QGParth. (2010) II 613–639, insbes. 616–618, wo allerdings die Signifikanz des in der seleukidischen Tradition nicht bezeugten Titels *ΦΙΛΕΛΛΗΝ* verkannt wird. Vgl. auch die Pergamente aus Dura Europos, P.Dura (1959) Nrr. 18,1. 12 (87 n. Chr.); 19,1 (88/89 n. Chr.); 20,1 (121 n. Chr.); 22,1 (133/34 n. Chr.); 24,1. 21 (159/60 n. Chr.). – *ΦΙΛΕΛΛΗΝ* begegnet auch auf den wohl von den Arsakiden beeinflussten Prägungen der Armenier Tigranes I. (Alram Nr. 187) und III. (Alram Nr. 211), des Nabatäers Aretas III. (SNG ANS 1421) und des Artabazos aus Charakene (Alram Nr. 505). Vgl. Ferrary (1988); Muccioli (2001) 317 mit Anm. 83, der hinsichtlich der Seleukiden die programmatisch-propagandistische Funktion der Titulaturen, wie sie auch in vorliegendem Beitrag für die kommagenischen Könige angenommen wird, herausstellt.

⁵⁴ Vgl. jedoch auch die in Anm. 38 aufgezeigte (unsichere) Vermutung.

- 1 [Βασιλεύον]τος Μεγάλου Μιθραδάτου Φιλορωμα[ίου]
- 2 [καὶ Φιλ]οπάτορος τοῦ ἐγ Βασιλέως Μεγάλου
- 3 [Ἀντιόχ]ου Ἐπιφανοῦς Φιλο[ρ]ωμαίου ἔ[τ]ο[υ]ς ...

Um das Verständnis dieser Formulierung zu erleichtern, lassen sich zum Vergleich Präskripte arsakidischer Inschriften anführen. Den gleichen Duktus hat eine um den Vatersnamen verkürzte Datierungsformel aus Babylon des Jahres 121 v. Chr.:⁵⁵

- 1 [Βασιλεύον]τος Μεγάλου Ἀρσάκου[υ]
- 2 [Ἐπιφανοῦ]ς Φιλέλληνος ἔτου[ς] ...

Dass es sich hierbei um eine Kurzformel handelt, wird leicht deutlich, wenn man sich die seit dem Parther Mithradates II. (123–88 v. Chr.) in Pergament- und Papyrusdokumenten belegte Vollform dieses Präskriptes vor Augen führt:⁵⁶

Βασιλεύοντος Βασιλέως Βασιλέων Ἀρσάκου Εὐεργέτου, Δικαίου, Ἐπιφανοῦς καὶ Φιλέλληνος
Wie die erweiterte Formulierung βασιλεύοντος Βασιλέως Βασιλέων Ἀρσάκου erkennen lässt, steht das in den kürzeren Fassungen dem Namen vorangesetzte Μεγάλου für Βασιλέως Βασιλέων und deutet somit wie diese Iunktur auf die Würde des Großkönigs. Der dort neben der Partizipialform βασιλεύοντος zu erwartende Titel Βασιλέως Βασιλέων (= Βασιλέως Μεγάλου) ist auf ein dem Namen vorangestelltes Μεγάλου reduziert. Aus dem Vergleich der arsakidischen Präskripte untereinander wird außerdem deutlich, dass in der Kurzfassung auch Prädikationen, nämlich Δίκαιος und Εὐεργέτης, ausfallen können.

Die Anlehnung an die Titulatur der Arsakiden ist bereits bei Mithradates' Vater, Antiochos I. von Kommagene, grundgelegt, dessen Beinamen eng mit den Prädikationen der Partherkönige korrespondieren (vgl. zum Beispiel oben Z. 1–4):

[Βασιλεὺς Μέ]γας [Ἀντί]οχος Θεὸς Δ[ί]καιο[ς] Ἐ[πι]φαν[ῆ]ς Φ[ι]λορ[ώ]μαιο[ς] [καὶ | Φι]λέλλη[ν]ην

An Stelle von Εὐεργέτης nennt sich Antiochos I. von Kommagene Θεός, übernimmt aber sonst von den Arsakiden alle anderen Titel, denen er wie kurz zuvor Ariobarzanes (I.) von Kappadokien (siehe oben S. 67) und sein Cousin mütterlicherseits Philippos II. die außenpolitische Programmformel Φιλορ[ώ]μαιο[ς] hinzufügt.⁵⁷

Mit diesem distinguierenden Attribut wird nun passend zum oben skizzierten historischen Hintergrund der Sohn gleich bei seiner Erhebung zum kommagenischen Thronfolger promulgiert und damit das Bekenntnis romfreundlicher Gesinnung als politischer Auftrag vom Vater auf den Kronprinzen Mithradates II. übertragen.

Nach Übernahme der Alleinherrschaft verfestigt sich später Φιλορ[ώ]μαιο[ς] an erster Stelle in der Königstitulatur von Mithradates II. als offiziell bekenntnishafter Bestandteil, während Φιλόστοργος zugunsten von Φιλοπ[ά]τωρ fehlt; vgl. die Inschrift aus Damlica (oben), Zeile 1f. Μιθραδάτου Φιλορωμα[ίου] | καὶ Φιλ[ο]πάτορος.

Mit dieser Veränderung des offiziellen Namens hin zu einer alleinigen Bezugnahme auf den Vater sollte vielleicht jeder Verdacht auf eine romfeindliche Gesinnung, wie er durch die mit dem

⁵⁵ Vgl. IK 65, Nr. 106,1f.; vgl. ebd. 106,1f. (= QGParth. [2010] II 462–464).

⁵⁶ Vgl. die in Anm. 52 angegebenen Stellen. Seit Vonones I. ist diese Titulatur auch auf den Tetrachmen Standard; vgl. Alram (1986) 122, Nr. 395ff.; D. Keller in QGParth. (2010) II 623.

⁵⁷ Vgl. Ferrary (1988) 501 mit Anm. 17; für Ariobarzanes I. Φιλορ[ώ]μαιο[ς] die oben in Anm. 42 angeführten Inschriften und Dörrie (1964) 31.

Prädikat Φιλόστοργος verbundenen Assoziationen zum pontischen Königshaus hätte erweckt werden können, ausgeschlossen werden.⁵⁸

Z. 13 [τὸν ἄξι]ιον τιμῆς: Die bislang angenommene seltene Konstruktion des dem Genitiv vorangestellten χάριν τιμῆς ist aufgrund der Buchstabenreste ION vor τιμῆς auszuschließen. Im Hintergrund dürfte ein auf den Geehrten bezogenes Adjektiv stehen, das die nachfolgenden Genitive motiviert. Hier bietet sich [ἄξι]ιον an, das in Anbetracht des zur Verfügung stehenden Raumes entweder mit καί anzubinden ist oder das durch einen Artikel τὸν von den vorangehenden Attributen abgehoben wird, wenn man ein sehr seltenes [κατάξι]ιον ausschließt.⁵⁹

Durch die Ergänzung von [τόν] wird nach den beiden Attributen Φιλόστοργον καὶ Φιλορώμειον der gesamte nachfolgende Ausdruck als inhaltlich gewichtige Apposition zum Akkusativobjekt des Geehrten sprachlich exponiert (Μιθραδάτην ..., τὸν ἄξιον ...). Beachtung verdient in diesem Zusammenhang, dass Mithradates II. selbst mit ähnlichem, wiewohl ausführlicherem Wortlaut seine verstorbene Mutter Isias auf der nordöstlichen Säule im Hierotheseion der königlichen Frauen am Karakus ehrt (Edition wie Anm. 22, ebd. Z. 2/6–8): (Ἰσιάδος) ἦν ... τελευταίας ταύτης τιμῆς ἠξίωσεν. Was dort in Form eines Relativsatzes verbal persönlich formuliert ist (ἦν ... ἠξίωσεν, „[Isias,] die er ... gewürdigt hat“), erscheint in vorliegender Ehreninschrift in Anbetracht des begrenzten Raumes und der erforderlichen objektiven Sachlichkeit in knapper Form eines substantivierten Adjektivs (τὸν ἄξιον, „[Mithradates,] der würdig ist“). Wie am Karakus ist auch hier bei τιμῆς an die Ehre gedacht, die vom Urheber der Inschrift ausgeht. Durch den grammatischen Neueinsatz mit τὸν ἄξιον erhält die hierdurch eingeleitete Begründung der Ehrung des eigenen Sohnes das ihr gebührende Gewicht. Geht es doch um nichts weniger als ihn als denjenigen herauszustellen, der als einziger der männlichen Nachkommen diese Ehrenstele verdient, welche zugleich dessen öffentliche Bekanntmachung als Thronerben (Z. 11 βασιλέα) zum Ziel gehabt haben dürfte.

Z. 14f. ([ἄξι]ιον) ... φιλοστοργίας τῆς πρὸς αὐτόν: Ein Reflexivum αὐτόν, die Bezugnahme auf den ehrenden Antiochos I., ist inhaltlich ausgeschlossen. Im vorliegenden Zusammenhang kann mit αὐτόν nur der geehrte Mithradates gemeint sein, welcher der ihm erwiesenen liebevollen Zuneigung (φιλοστοργία) für würdig erachtet wird. Vgl. zu τιμή und φιλοστοργία des Ehrenden einem Geehrten gegenüber SEG 42, 1212 (2./3. Jh. n. Chr., Ehrung aus Etenna), Z. 9–11: ἡ μήτηρ τὴν | γλυκυτάτην θυγατέρα τεμῆς | καὶ φιλοστοργίας χάριν. Ähnliche Formulierung in IK 33, Nr. 101, 2–6 (Hadrianoi, 2. Jh. n. Chr., unterer Teil eines privaten Grabaltars): μνήμης χάριν τε καὶ [φι]λοστοργίας τῆ[ς] πρὸς αὐτόν. SEG 41, 1037 (Lydien, 133–100 v. Chr.) Z. 5f. φιλοστοργίας ἔνεκεν τῆς πρ[ὸς αὐ]τοῦς (sc. gegenüber den beiden Verstorbenen). SEG 51, 1559 (Karien, 100–300 n. Chr.) Zeile 3–5: μνείας ἔνεκεν καὶ φιλοστοργίας τῆ[ς] πρὸς αὐτόν.

Man kommt hier nicht umhin, eine pointierte Verbindungslinie zu Φιλόστοργος (Z. 11) zu sehen: Da der Geehrte selbst seine noch lebenden Angehörigen liebt (Φιλόστοργος), hat er sich

⁵⁸ Siehe oben S. 68 zur vermutlichen Abkunft der Trägerinnen des Namens Φιλόστοργος aus dem pontischen Königshaus. Aus denselben Gründen erscheint vielleicht Isias selbst auf den zur Regierungszeit des Mithradates II. entstandenen Inschriften am Karakus (vgl. Anm. 22) ohne dieses Cognomen.

⁵⁹ Die Erwägung von [τόν] verdanke ich G. Petzl. Mit der einfachen Syndese [καί] würde der gesamte nachfolgende Ausdruck sehr unscharf auf einer Ebene den identifizierenden Namenskomponenten beigeordnet ([Φι]λόσ[τοργον] καὶ Φιλωρώ[μ]ειον [καὶ ἄξι]ιον ...) und beschriebe gleichwertig wie diese ein weiteres grundlegendes Merkmal des Geehrten.

im Gegenzug deren Liebe (φιλοστοργία) verdient. Durch das Attribut τῆς πρὸς αὐτόν wird diese *ihm zugewendete* Gegenliebe sprachlich hervorgehoben.

Insofern ist mit φιλοστοργία parallel zur Auffassung von τιμή (Z. 13) zunächst an die elterliche Liebe dem Sohn gegenüber zu denken, die ihren konkreten Ausdruck darin findet, dass er hier als Thronfolger (βασιλεύς) ausgezeichnet wird. Erst in zweiter Linie ist die Formulierung auf die zukünftige Situation zu beziehen, in der die Untertanen dem alleinigen Landesherrn die ihm gebührende Zuneigung bzw. Ehre entgegenbringen sollen.

Zur Position der Stele am Ende der persischen Ahnenreihe

Im Anschluss an die Interpretation Dörries (siehe oben S. 61) versuchte Dörner (1996) 304f. dem Einwand, eine solche Ehrung passe nicht in die Reihe der väterlichen Vorfahren, zu begegnen. Dafür setzte er hinter den persischen Ahnenreliefs eine zweite Sockelreihe an, in der die herabgestürzte Platte ursprünglich gestanden haben soll; dort seien, wie auf der Ostterrasse durch zwei vorhandene Reliefstelen und drei Einlassungen tatsächlich nachweisbar⁶⁰, weitere Ehren-Stelen für Angehörige der Königsfamilie aufgestellt gewesen. Doch ist an der vorgeschlagenen Stelle eine zweite Stelenreihe aufgrund der Platzverhältnisse, wie aus Abb. 1 hervorgeht, nicht vorstellbar und auch archäologisch, wie Sanders in seiner Notiz zu Dörner (1996) 305 kritisch betont hat, nicht nachgewiesen.

Die Parallelität zwischen Ost- und Westterrasse vorausgesetzt, müßte man immerhin wenige zusätzliche Stelen in Fortsetzung der persischen Ahnenreihe vermuten.⁶¹ Genauso wie an dieser Stelle Einlassung und Reliefstelen für den 15. Ahnen (Antiochos' Vater Mithradates I.) nicht mehr nachweisbar sind und mitsamt einem Teil der Stützmauer herabgestürzt waren, könnten auch die Indizien für die Weiterführung dieses Sockels – bis auf den hier behandelten Stein – durch Versturz und Verwitterung verschwunden sein.

Nicht ganz auszuschließen ist, dass das Heiligtum noch vor der Ausarbeitung der zusätzlichen Stelen zu Ehren nahestehender Verwandter aufgegeben wurde und die Arbeiten gar nicht mehr zu Ende gebracht wurden.⁶² So fanden sich im Norden der Ostterrasse, hinter der väterlichen Ahnenreihe, neben drei Einlassungen unfertige Platten bzw. Überreste von Stelen, die nach den ikonographischen Indizien laut Goell Söhne des Antiochos I. dargestellt haben könnten.⁶³ Aus

⁶⁰ Vgl. Humann/Puchstein (1890) 288–190; Dörner/Young (1996) 276–280.

⁶¹ Vgl. Puchstein (1882/83) 59: „Bei der starken Zerstörung der Südwestecke der westlichen Terrasse war nicht genau zu ermitteln, welche Anzahl von Reliefs ursprünglich der südliche Sockel trug.“ Ebd. 59f. weist er außerdem auf die auffällige Lücke zwischen den beiden Sockeln hin: „Dass die Lücke zwischen dieser [sc. der Südwestecke] und der westlichen Basis B [sc. der griechischen Ahnenreihe] nicht erst nachträglich entstanden, sondern von Anfang an beabsichtigt gewesen sei, ist wahrscheinlich. Vielleicht [60] wurde sie offen gelassen, um von dem inneren Hofe aus einen Zugang zu den Terrassen hinter den Reliefs zu gewähren, da man hier allein die Inschriften der Rückseiten lesen konnte.“ Siehe aber auch Anm. 11.

⁶² Vgl. Dörner (1996) 276–280; die Vermutung, dass das Hierothesion nie fertiggestellt wurde, vertreten bereits Hamdi Bey/Effendi (1883) XIV–XVII; Şahin (1991) 116–122 nimmt gar an, dass Kulthandlungen dort nie stattfinden konnten.

⁶³ Goell und Young in Sanders (1996) 111f. vgl. 384; wohl im Anschluss daran Jacobs (2002) 86. Ein Irrtum liegt allerdings der Schlussfolgerung zugrunde, dass aufgrund der von Dörner (1996) 279 (Fig. 377) edierten Inschrift Z. 1–4 [ΒΑΣΙΛ]ΕΩΣ ΜΙΘΡΑΙΔΑΤΟΥ ΚΑΛΛΙΝΙΚΟ[Υ ΚΑΙ] auf der Rückseite der als Stele 3 gezählten Reliefplatte (Fig. 376) dort der Thronfolger des Antiochos I., Mithradates II., dargestellt ist. – Dörner stellt klar, dass es sich hierbei um einen Teil der Titulatur des Antiochos I. handelt und der Name des Geehrten selbst, seiner Ansicht nach – ohne Berücksichtigung von Goells Argumenten – ein φίλος des Königs, wahrscheinlich nicht mehr

der Hypothese von Jacobs (2002) 86, „auf der Westterrasse waren für die kurzen Stelenreihen vermutlich noch nicht einmal die Sockel versetzt“, während auf der Südseite der Ostterrasse die Sockel zwar schon vorhanden, die Reliefs aber noch nicht ausgearbeitet gewesen wären, ergäbe sich allerdings die extravagante Schlussfolgerung, dass die infrage stehende Platte vor Ort am Boden – etwa wie sie gefunden wurde – abgelegt wurde und die Setzung des entsprechenden Sockels nicht mehr stattfand.

Aus der schlecht dokumentierten Skulpturseite und aufgrund fehlender Maßangaben lassen sich leider keine weiteren Anhaltspunkte für die Zuordnung der Stele gewinnen.⁶⁴ In Anbetracht der hier dargelegten besonderen Bedeutung der Inschrift als Designation des Thronfolgers scheint es gut möglich, dass die Stele räumlich exponiert ursprünglich im Bereich zwischen dem Anfang der mütterlichen und dem Ende der väterlichen Ahnenreihe der Westterrasse stand (vgl. Abb. 1).

Bibliographie

- Alram (1986) Alram, Michael, *Nomina Propria Iranica in Nummis. Materialgrundlagen zu den iranischen Personennamen auf antiken Münzen* (Iranisches Personennamenbuch, Band IV) mit Tafelband, Wien 1986.
- Ameling (1995) Ameling, Walter, Epigraphischer Teil in: Bringmann, Klaus – von Steuben, Hans (Hgg.), *Schenkungen hellenistischer Herrscher an griechische Städte und Heiligtümer. Teil I: Zeugnisse und Kommentare*, Berlin 1995.
- Babelon (1890) Les rois de Syrie, d'Arménie et de Commagène, Paris 1890.
- Babelon (1898) Babelon, Ernest, *Inventaire sommaire de la collection Waddington: Acquis par l'Etat en 1897 pour le département des médailles et antiques de la Bibliothèque nationale*, Paris 1898.
- Bedoukian (1970) Bedoukian, Paul Z., A coin of Tigranes the Great of Armenia, struck in Commagene, *Numismatic Chronicle*, ser. 7 vol. 10, 1970, S. 19–22.
- Bedoukian (1983) Bedoukian, Paul Z., Coinage of the Armenian Kingdoms of Sophene and Commagene, *The American Numismatic Society. Museum Notes* 28, 1983, S. 71–83.
- Crowther (2003) Crowther, Charles, Inscriptions of Antiochus I of Commagene and other epigraphical finds, in: Early, R. – Humphrey, J. H. (edd.), *Zeugma. Interim Reports* (Journal of Roman Archaeology Supplementary Series, No. 51), Rhode Island 2003, S. 57–67.
- Dittenberger (1903) = OGIS Dittenberger, Wilhelm, *Orientalis Graeci Inscriptiones Selectae I*, Leipzig 1903, S. 591–627.
- Dörner/Goell (1963) Dörner, Friedrich Karl – Goell, Theresa, *Arsameia am Nymphaios. Die Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953–1956* (Istanbuler Forschungen 23), Berlin 1963.
- Dörner/Hoepfner u.a. (1965) Dörner, Friedrich Karl – Hoepfner, Wolfram – Müller-Beck, Hansjürgen – Winkelmann, Wilhelm, *Arsameia am Nymphaios. Bericht über die 1963 und 1964 ausgeführten Ausgrabungen*, AA 80, 1965, Sp. 188–236.
- Dörner (1966) Dörner, Friedrich Karl, *Arsameia am Nymphaios. Bericht über die Grabungskampagne 1965*, Istanbuler Mitteilungen 16, 1966, S. 130–156.
- Dörner (1967) Dörner, Friedrich Karl, *Zur Rekonstruktion der Ahnengalerie des Königs Antiochos I. von Kommagene*, Istanbuler Mitteilungen 17, 1967, S. 195–210.
- Dörner (1969/70) Dörner, Friedrich Karl, *Kommagene: Forschungsarbeiten von 1967–1969*, Istanbuler Mitteilungen 19/20, 1969/70, S. 255–288.

ausgeführt war („appears not to have been inscribed“). – Zu zwei möglichen weiteren Söhnen des Antiochos I. neben Mithradates II. vgl. Sullivan (1978) 778. 780.

⁶⁴ Den einzigen, durch die nachfolgenden Publikationen nicht bestätigten Hinweis auf eine Bilddarstellung auf der anderen Seite der Stele geben Humann/Puchstein (1890) 307, wonach „von dem Reliefbild nur die Unterschenkel eines nach links sich wendenden Mannes (r. Standbein) erhalten sind“.

- Dörner (1975) Dörner, Friedrich Karl (Hg.), Kommagene (Sondernummer Antike Welt 6), Künstler 1975.
- Dörner (1975)a Dörner, Friedrich Karl, Die Ahnengalerie der kommagenischen Königsdynastie, in: Dörner (1975) 26–31.
- Dörner/[Young] (1996) Dörner, Friedrich Karl –Young, J. H., Sculpture and Inscription Catalogue, in: Sanders (1996) 175–360. – Der epigraphische Anteil wird mit Dörner (1996) zitiert.
- Dörner (1996)a Dörner, Friedrich Karl, Epigraphy Analysis, in: Sanders (1996) 361–377.
- Dörrie (1964) Dörrie, Heinrich, Der Königs Kult des Antiochos von Kommagene im Lichte neuer Inschriften-Funde (AAWG phil.-hist. Kl. 60), Göttingen 1964.
- Eckhel (1828) Eckhel, Joseph, Doctrina numorum veterum, Editio secunda, Pars I, Volumen 3, Wien 1828.
- Eitrem (1932) Eitrem, Samson, Varia, Symbolae Osloenses 10, 1932, S. 153 Nr. 62.
- Facella (2005) Facella, Margherita, Φιλωρόμωτος καὶ Φιλέλληνη: Roman perception of Commagenian royalty, in: Hekster, Oliver – Fowler, Richard (edd.), Imaginary Kings. Royal Images in the Ancient Near East, Greece and Rome (Oriens et Occidens 11), Stuttgart 2005, S. 87–104.
- Facella (2006) Facella, Margherita, La dinastia degli Orontidi nella Commagene ellenistico-romana (Studi Ellenistici 18), Pisa 2006.
- Facella/Crowther (2003) Facella, Margherita – Crowther, Charles, New Evidence for the Ruler Cult of Antiochos of Commagene from Zeugma, in: Heedemann, Gudrun – Winter, Engelbert (Hgg.), Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasiens (Asia Minor Studien 49), 2003, S. 41–80.
- Facella/Crowther (2011) Facella, Margherita – Crowther, Charles, A New Commagenian Nomos Text from Samosata, in: Winter (2011), S. 355–368.
- Ferrary (1988) Ferrary, Jean-Louis, Philhellénisme et Impérialisme. Aspects idéologiques de la conquête romaine du monde hellénistique, de la seconde guerre macédoine à la guerre contre Mithridate, Rom 1988.
- Fischer (1972) Fischer, Thomas, Zum Kult des Antiochos I. von Kommagene für seine seleukidischen Ahnen, Istanbuler Mitteilungen 22, 1972, S. 141–144.
- Fleischer (2008) Fleischer, Robert, Augustusporträt und Klientelkönig. Ein Bildnis des Antiochos III. von Kommagene, in: Kreikenbom, Detlev (Hg.), Augustus – Der Blick von außen. Die Wahrnehmung des Kaisers in den Provinzen des Reiches und in Nachbarstaaten, Wiesbaden 2008, S. 321–334.
- Gariboldi (2007) Gariboldi, Andrea, Antioco I di Commagene sulle monete, in: Gnoli, Tommaso (ed.), Atti del Convegno di Studi. Incontri tra Culture nell' Oriente Ellenistico e Romano, Milano 2007, S. 133–138.
- Geyer (1932) Geyer, Fritz, Art. Mithridates 12), in: RE 15, 1932, Sp. 2163–2205.
- Goell (1957) Goell, Theresa B., The Excavation of the „Hierothesion“ of Antiochus I of Commagene on Nemrud Dagh (1954–1956), Bulletin of the American School of Oriental Research 147, 1957, S. 4–22.
- Hamdi Bey/Effendi (1883) Hamdi Bey, Osman – Effendi, Osgan, Le tumulus de Nemroud-Dagh, Constantinople 1883.
- Head (1911) Head, Barclay V., Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics, new and enlarged edition, Oxford 1911.
- Humann/Puchstein (1890) Humann, Karl – Puchstein, Otto, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien. Ausgeführt im Auftrage der kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften. II Reisen nach dem Nemrud-dagh (1882. 1883), Berlin 1890.
- Jacobs (1991) Jacobs, Bruno, Forschungen in Kommagene III: Archäologie, Epigraphica Anatolica 18, 1991, S. 133–140.
- Jacobs (1997) Jacobs, Bruno, Beobachtungen zu den Tuffitskulpturen vom Nemrud Dağı, Istanbuler Mitteilungen 47, 1997, S. 171–178.

- Jacobs (2000) Jacobs, Bruno, Die Reliefs der Vorfahren des Antiochos I. von Kommagene auf dem Nemrud Dağı – Versuch einer Neubenennung der Frauendarstellungen in den mütterlichen Ahnenreihen, *Istanbuler Mitteilungen* 50, 2000, S. 297–306.
- Jacobs (2002) Jacobs, Bruno, Die Galerien der Ahnen des Königs Antiochos I. von Kommagene auf dem Nemrud Dağı, in: Munk Højte, Jakob (ed.): *Images of Ancestors*, Aarhus 2002, S. 75–88.
- Jalabert/Mouterde (1929) Jalabert, Louis – Mouterde, René, *Inscriptions grecques et latines de la Syrie*, Tome Premier: Commagene et Cyrrestique, Paris 1929, S. 9–59.
- Kotsidu (2000) Kotsidu, Haritini, TIMH KAI ΔΟΞΑ. Ehrungen für hellenistische Herrscher im griechischen Mutterland und in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Denkmäler, Berlin 2000.
- Krüger (1937) Krüger, Fritz, *Orient und Hellas in den Denkmälern und Inschriften des Königs Antiochos I. von Kommagene*, Diss. Greifswald 1937.
- Mannzmann (1978) Mannzmann, Anneliese, Herrschaft unter dem Aspekt königlicher Machtpolitik. Zu den Inschriften Antiochos I. von Kommagene, in: Şahin/Schwertheim/Wagner (1978), S. 565–594.
- Messerschmidt (1990) Messerschmidt, Wolfgang, Armenien von der Epoche Alexanders des Großen bis zum Beginn der Römischen Kaiserzeit, in: Ruprechtsberger, E. M. (Hg.), *Armenien: Frühzeit bis 1. Jahrtausend. Sprache, Kunst und Geschichte [Linzer Archäologische Forschungen 18]*, Linz 1990, S. 47–55.
- Messerschmidt (2000) Messerschmidt, Wolfgang, Die Ahnengalerie des Antiochos I. von Kommagene. Ein Zeugnis für die Geschichte des östlichen Hellenismus, in: Wagner (2000) 37–43.
- Metzler (2000) Metzler, Dieter, Kommagene vom Osten her gesehen, in: Wagner (2000) 51–55.
- Mittag (2004) Mittag, Peter Franz, Zur Selbststilisierung des Antiochos I. von Kommagene, *Gephyra* 1, 2004, S. 1–26.
- Mommsen (1876) Mommsen, Theodor, Die Dynastie von Kommagene, in: *Athener Mitteilungen* 1, 1876, S. 27–39.
- Moormann/Versluys (2005) Moormann, Eric M. – Versluys, Miguel John, The Nemrud Dağ Project: third interim report, *Bulletin antieke beschaving* 80, 2005, S. 125–143.
- Muccioli (2001) Muccioli, Federicomaria, La scelta delle titolature dei Seleucidi: il ruolo dei philoi e delle classi dirigenti cittadine, in: Criscuolo, L. – Geraci, G. – Salvaterra, C. (edd.), *Simblos. Scritti di storia antica* 3, 2001, S. 295–318.
- Naumann/Dörner (1939) Naumann, Rudolf – Dörner, Friedrich Karl, *Forschungen in der Kommagene (Istanbuler Forschungen 10)*, Berlin 1939.
- P.Dura (1959) Perkins, Ann (ed.), *The Excavations at Dura-Europos V, Part I: The Parchments and Papyri* by C. B. Welles, R. O. Fink and J. F. Gilliam, New Haven 1959.
- Petzl (1976) Petzl, Georg, Rezension zu Waldmann (1973), *Gnomon* 48, 1976, S. 370–375.
- Petzl/Wagner (1976) Petzl, Georg – Wagner, Jörg, Eine neue Temenos-Steile des Königs Antiochos I. von Kommagene, *ZPE* 20, 1976, S. 201–223.
- Petzl/Wagner (2003) Petzl, Georg – Wagner, Jörg, Relief und Inschriftenfragmente des kommagenischen Herrscherkultes aus Ancoz, in: Heedemann, Gudrun – Winter, Engelbert (Hgg.), *Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasien (Asia Minor Studien 49)*, Bonn 2003, S. 85–96.
- Puchstein (1882) Puchstein, Otto, Bericht über eine Reise in Kurdistan (April–Juli 1882) vom October 1882, *Sitzungsberichte der königlich-preußischen Akademie der Wissenschaften*, Berlin 1883, S. 29–64.
- QGPparth (2010) Hackl, Ursula – Jacobs, Bruno – Weber, Dieter (Hgg.), *Quellen zur Geschichte des Partherreiches. Textsammlung mit Übersetzungen und Kommentaren*, 3 Bände, Göttingen 2010.
- Reinach (1886) Reinach, Théodore, Essai sur la numismatique des rois de Cappadoce, *Revue numismatique*, 3. Ser. Bd. 4, 1886, S. 452–483.

- Reinach (1890) Reinach, Théodore, La dynastie de Commagène, REG 3, 1890, S. 362–378 = Reinach, Théodore, Histoire par les Monnaies, Paris 1902, S. 233–248.
- Şahin (1991) Şahin, Sencer, Forschungen in Kommagene I: Epigraphik, Epigraphica Anatolica 18, 1991, S. 99–113.
- Şahin (1991)a Şahin, Sencer, Forschungen in Kommagene II: Topographie, Epigraphica Anatolica 18, 1991, S. 114–131.
- Şahin/Schwertheim/Wagner (1978) Şahin, Sencer – Schwertheim, Elmar – Wagner, Jörg, Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976. 2 Bände (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain 66), Leiden 1978.
- Sanders (1996) Sanders, Donald H. (ed.), Nemrud Dağı. The *Hierothesion* of Antiochus I of Commagene. Results of the American excavations directed by Theresa B. Goell, 2 Vols., Winona Lake 1996.
- Schmitt (1991) Schmitt, Hatto H., Zur Inszenierung des Privatlebens des hellenistischen Herrschers, in: J. Seibert (Hg.): Hellenistische Studien. Gedenkschrift für Hermann Bengtson (Münchner Arbeiten zur Alten Geschichte 5), München 1991, S. 75–86.
- Schottky (1989) Schottky, Martin, Media Atropatene und Groß-Armenien in hellenistischer Zeit, Bonn 1989.
- Sellwood (1980) Sellwood, David, An Introduction to the Coinage of Parthia, London 1980.
- Sestini (1769) Sestini, Domenico, Descriptio numorum veterum ex Museis Ainslie, Bellini, Bondacca etc. nec non animadversiones in opus Eckhelianum cui titulus Doctrina Numorum Veterum, Leipzig 1796.
- Sullivan (1973) Sullivan, Richard A., Diadochic Coinage in Commagene after Tigranes the Great, Numismatic chronicle, ser. 7, vol. 13, 1973, S. 18–39.
- Sullivan (1978) Sullivan, Richard A., The Dynasty of Commagene, ANRW II 8, 1978, S. 732–798.
- Sullivan (1978)a Sullivan, Richard A., Dynastic Propaganda in Commagene, in: Akurgal, Ekrem (ed.), The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Ankara 1978, S. 295–303.
- Sullivan (1980) Sullivan, Richard A., The Dynasty of Cappadocia, ANRW II 7.2, 1980, S. 1125–1168.
- Taşyürek (1975) Taşyürek, Orhan Aytuğ, Die Münzprägung der Könige von Kommagene, in: Dörner (1975), S. 42–44.
- Utecht/Schulz-Rincke/Grothkopf (2003) Utecht, T. – Schulz-Rincke, V. – Grothkopf, A., Warum kein rechter Winkel? Zur Architektur des Hierothesion von Antiochos I. auf dem Nemrud Dağı, in: Heedemann, Gudrun – Winter, Engelbert, Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasiens. Elmar Schwertheim zum 60. Geburtstag gewidmet (Asia Minor Studien 49), Bonn 2003, S. 97–114.
- Wagner (1975) Wagner, Jörg, Neue Funde zum Götter- und Königs kult unter Antiochos I. von Kommagene, in: Dörner (1975) 54–59.
- Wagner (1983) Wagner, Jörg, Dynastie und Herrscher kult in Kommagene. Forschungsgeschichte und neuere Funde, Istanbuler Mitteilungen 33, 1983, S. 177–224.
- Wagner (2000) Wagner, Jörg (Hg.), Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene, Mainz 2000.
- Wagner (2000)a Wagner, Jörg, Die Könige von Kommagene und ihr Herrscher kult, in: Wagner (2000), S. 11–25.
- Waldmann (1973) Waldmann, Helmut, Die kommagenischen Kultreformen unter König Mithradates I. Kallinikos und seinem Sohne Antiochos I. (Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain 34). Leiden 1973.
- Weber (2009) Weber, Ulf, Sonnenaufgang und -untergang am Nemrud Dağı. Der Herrscher kult Antiochos I. von Kommagene und die Sonne, in: Einicke, R. u.a. (Hgg.), Festschrift für Andreas E. Furtwängler (Schriften des Zentrums für Archäologie und Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes), Langenweißbach 2009, S. 415–422.

- Welles (1934) Welles, C. Bradford, *Royal Correspondence in the Hellenistic Period*, New Haven 1934.
- Wilcken (1896) Wilcken, Ulrich, Art. Athenais 5) und 6), in: RE 2, 1896, Sp. 2037.
- Winter (2011) Winter, Engelbert (Hg.), *Von Kummuh nach Telouch. Historische und archäologische Untersuchungen in der Kommagene (Asia Minor Studien 64)*, Bonn 2011.
- Young (1964) Young, John H., *Commagenian Tiaras: Royal and Divine*, *American Journal of Archaeology* 68, 1964, S. 29–34.

Özet

Makalede Kommagene kralı I. Antiochos'un batı terasta bulunan yazıtlarından ođlu II. Mithradates için diktirilmiş olan ve OGIS 395'te yayınlanmış olan onur yazıtı yeniden yorumlanmaktadır. Söz konusu yazıt iki adet daha sonra yayınlanmış yazıt parçası tarafından tamamlanabilmektedir. Bu iki yazıt parçası D. H. Sanders tarafından Nemrud Dađı adıyla 1996 yılında yayınlanan kitabın 304 vd. da 440 ve 441 numaralı resimlerle tanıtılmışlardır. Yeni metin Kommagene kralı I. Antiochos'un henüz hayatta iken ođlunu halef olarak belirlemiş olduđu tezini desteklemektedir. Makalenin yorumunda burada ilk kez bir araya getirilmiş olan baba ile ođlun birlikte krallıđı yönetmeleriyle ilgili nümizmatik belgelere, I. Antiochos'un karısının yan ismi olan Isias Philostorgos'a ve Kommagene hanedanı mensuplarının ünvanlarının Arsakid kökenlerine ilişkin düşünceler aktarılmaktadır.